



Dieser Ausgabe liegt das Magazin **forumforschung** bei.

Wahlaufruf

Von Prof. Dr. Katharina Lorenz, JLU-Präsidentin

Wir freuen uns, dass Sie sich für ein Studium an der JLU entschieden haben. Und wir setzen alles daran, Ihnen beste Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Studium zu bieten. Erfolg ist jedoch weit mehr als die Summe aller Credit Points und bestandenen Prüfungen. Sie alle können Einfluss auf wichtige Entscheidungen innerhalb der Universität nehmen, Ihre Studienzzeit aktiv mitgestalten und dazu beitragen, dass Ihre Anliegen Gehör finden.

In Kürze haben Sie wieder Gelegenheit, durch Ihre Stimme die Geschichte der JLU aktiv mitzugestalten: Die Universitätswahlen finden vom 17. Mai bis zum 27. Juni 2024 statt (siehe Bericht auf Seite 15). Alle studentischen JLU-Mitglieder können dabei ihre Stimmen online abgeben. Alternativ können Sie bis zum 17. Mai 2024 beim Wahlamt Briefwahl beantragen.

Als studentisches Mitglied der JLU wählen Sie zentral die Vertreterinnen und Vertreter Ihrer Gruppe für den Senat und für die Fachbereichsräte. Zudem wählen Sie Ihre Vertreterinnen und Vertreter für das Studierendenparlament und die Fachschaftsräte.

Wahlen sind immer auch demokratisches Engagement. Ich bitte Sie daher, durch eine hohe Wahlbeteiligung den Senat und die Fachbereichsräte für ihre anstehenden Aufgaben zu stärken. Ihre Stimme entscheidet über die Zusammensetzung dieser Gremien mit und beeinflusst den Weg unserer Universität.

Prüfen Sie bitte die Aussagen der Listen und entscheiden Sie dann, in welche Hände sie die Geschichte der Universität und Ihres Fachs geben wollen. Ich rufe alle studentischen Mitglieder der Universität zur Beteiligung an dieser Wahl auf und freue mich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit in den Gremien.



Foto: JLU / Katriona Friese

So lässt es sich arbeiten: Frühling am Campusbereich Recht und Wirtschaft.

Lehren und forschen für mehr Frieden

Frühjahrstagung der Europäischen Hochschulallianz EUPeace in Sarajevo – »European Track« für Studierende und gemeinsame Programme im Fokus – Erklärung zur Europawahl

pm/cl. Ein »European Track« als Studienangebot der Europäischen Hochschulallianz EUPeace (European University for Peace, Justice, and Inclusive Societies), gemeinsame Programme in der Forschung und eine Erklärung zur Europawahl standen im Zentrum der EUPeace-Frühjahrstagung an der Universität Sarajevo in Bosnien und Herzegowina Mitte April. Die JLU ist Mitglied der Allianz EUPeace und war unter anderen vertreten durch die JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz und die Leiterin des Akademischen Auslandsamts Julia Volz. In Sarajevo tagten das Governing Board, das Education Board und das Steering Committee des EUPeace-Konsortiums.

Die Gremien konzentrierten sich während des Treffens auf die Leitinitiativen von EUPeace: die Entwicklung eines »European Track« im Studium und gemeinsamer Programme unter anderem

in der Forschung. Das Governing Board, bestehend aus den Leitungen der neun beteiligten Universitäten, diskutierte über die Strategie und die politischen Initiativen der Allianz und verabschiedete unter anderem die EUPeace-Erklärung zur Europawahl im Juni 2024 (siehe Seite 4).

Das EUPeace Education Board setzt sich zusammen aus den Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten für Studium und Lehre. Diese führten mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den entsprechenden Abteilungen intensive Gespräche über die Struktur und die Eckpunkte des »European Track«, um den Weg für eine schnelle und effiziente Implementierung dieses Studienangebots an allen EUPeace-Standorten zu ebnet.

Das Steering Committee, in dem die JLU mit der Leiterin des Akademischen Auslandsamts Julia Volz zurzeit den

Vorsitz innehat, einigte sich auf die nächsten Schritte in Bezug auf die von der EU finanzierten Aktivitäten im Rahmen der Initiative »Europäische Hoch-



schulen«. Darüber hinaus billigte er den Call for Proposals zur Einreichung von Vorschlägen für die Entwicklung von Forschungszentren (Research Hubs). Bewerbungen können bis Mitte Mai eingereicht werden.

Während des Aufenthalts in Sarajevo haben sich die Vertreterinnen und Vertreter der neun Universitäten außerdem mit den Folgen von Krieg und entscheidenden Faktoren für Frieden, Gerechtigkeit und inklusiven Gesellschaften auseinandergesetzt. Anstoß dafür war ein aufschlussreicher und einfühlsamer Vortrag des Gründers und Direktors des War Childhood Museums in Sarajevo, Jasminko Halilovic, mit anschließendem Austausch.

»Die Notwendigkeit von EUPeace ist in Zeiten wie diesen mehr als deutlich«, so JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz. »Das Treffen in Sarajevo war ein wichtiger Meilenstein, um die Allianz in allen universitären Bereichen an allen Standorten zu etablieren und die nächsten Schritte einzuleiten.«

(Weitere Informationen auf Seite 4.)

www.eupeace.eu

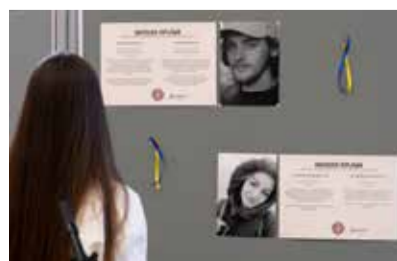
2 Wo die Arbeit nun auf mehreren Schultern verteilt werden kann: Das JLU-Präsidium ist wieder komplett. Neu besetzt wurden am 24. April die Ressorts für Studium und Lehre sowie für wissenschaftliche Infrastruktur.

3 Wie der »Campus der Zukunft« am Philosophikum Gestalt annimmt: Die JLU hat das Richtfest für den Neubau der Zentralbibliothek gefeiert. Zugleich wurde der Spatenstich für das Seminargebäude I gesetzt.

5 Wenn das Leben junger Menschen jäh endet: Die Wanderausstellung »Unissued Diplomas« erinnert an die im Krieg verstorbenen ukrainischen Studierenden. Die bewegende Bilderschau machte an der JLU Station.

6 Wenn Korallen Kunstfasern fressen: Forschungen zu den Auswirkungen der Plastikverschmutzung in den Meeren auf riffbildende Korallen. Gefahren drohen besonders durch Kunstfasern aus Kleidung und Reifenabrieb.

8 Wo es um eine nachhaltige globale Entwicklung geht: Der neue internationale Masterstudiengang »Sustainable Chemistry« startet zum Wintersemester 2024/25. Ab dem 1. Juni ist die Bewerbung möglich.



JLU-Präsidium wieder komplett

Prof. Alexander Goesmann und Prof. Karsten Krüger zu Vizepräsidenten gewählt – Ressorts für Studium und Lehre sowie für Wissenschaftliche Infrastruktur nach Vakanzen wiederbesetzt

dit. Das JLU-Präsidium ist erstmals seit Oktober 2023 wieder vollzählig: Der Erweiterte Senat hat am 24. April die neuen Vizepräsidenten für Studium und Lehre sowie für Wissenschaftliche Infrastruktur gewählt.

Auf den Bioinformatiker Prof. Dr. Alexander Goesmann, der der neuen JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite und *uniform* 1/24) als Vizepräsident für Studium und Lehre nachfolgt, entfielen 28 Stimmen; es gab zwei Nein-Stimmen und drei Enthaltungen. Für Prof. Dr. Karsten Krüger, der das Amt des Vizepräsidenten für Wissenschaftliche Infrastruktur von seinem Kollegen Prof. Goesmann übernimmt, fiel die Entscheidung sogar einstimmig: Bei 33 Ja-Stimmen gab es keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen. Mit großem Applaus wurden die frisch gewählten Präsidiumsmitglieder bedacht; sehr herzlich fielen auch die Glückwünsche von Kanzlerin Susanne Kraus und Prof. Dr. Martin Kramer, Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, aus.

Die öffentliche Anhörung und Wahl der beiden Kandidaten, die von der JLU-Präsidentin vorgeschlagen worden waren, fand in der gut gefüllten Universitätsaula statt. Beide traten ihre Ämter, die in den letzten Tagen beziehungsweise Wochen vakant waren, umgehend an.

Die Amtszeit beträgt jeweils drei Jahre. »Ich gratuliere den beiden sehr herzlich zu ihrer Wahl«, betonte Präsidentin Prof. Lorenz und kündigte an: »Auf uns warten viele Herausforderungen. Dass wir im Präsidiumsteam dabei auf die Mitarbeit und Kompetenz so hochgeschätzter Kollegen zählen können, freut mich wirklich sehr.«

Prof. Goesmann bedankte sich nach seiner Wahl für das Vertrauen des Erweiterten Senats. In der öffentlichen Anhörung hatte er betont, er wolle Studium und Lehre an der JLU lebendig und zukunftsfähig halten. »Ich möchte meinen Beitrag leisten, um aktuellen Herausforderungen wie dem demographischen Wandel, dem zu erwartenden Finanzdruck, einer heterogeneren Studierendenschaft und der Demokratiegefährdung zu begegnen«, sagte er und fügte hinzu: »Am allermeisten treibt mich jedoch der Wunsch an, Bildung in der digitalen Welt aktiv mitzugestalten.« Seine Wahl markiert an der JLU den ersten Ressortwechsel eines bisherigen Vizepräsidenten: Prof. Goesmann gehörte dem Präsidium bis zum 14. April 2024 bereits als Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur an.

»Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Mitgliedern des Erweiterten Senats, dass sie mir ihr Vertrauen geschenkt haben«, betonte auch Prof. Krüger, der von der Geschäftsführung des Instituts



Das neue JLU-Präsidium: Kanzlerin Susanne Kraus, die drei Vizepräsidenten Prof. Martin Kramer, Prof. Alexander Goesmann und Prof. Karsten Krüger sowie Präsidentin Prof. Katharina Lorenz (v.l.).

für Sportwissenschaft und der Funktion des Prodekan im Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft ins Präsidium wechselte. »Ich bin mir der großen Verantwortung in dieser Funktion bewusst und übernehme viele von meinem Vorgänger bestens vorbereitete Themenfelder. Gleichzeitig freue ich mich darauf, im dem mir zugewiesenen Ressort eigene Akzente setzen zu können.«

Prof. Alexander Goesmann

Prof. Alexander Goesmann ist 50 Jahre alt und hat seit 2013 an der JLU die Professur für Systembiologie mit dem Schwerpunkt Genomik, Proteomik und Transkriptomik inne. Er studierte Naturwissenschaftliche Informatik in Bielefeld. Bis zu seinem Ruf nach Gießen leitete er die Bioinformatics Ressource Facility am Centrum für Biotechnologie

(CeBiTec) der Universität Bielefeld. Im Jahr 2007 hatte er zudem eine eigenständige Nachwuchsgruppe für »Computational Genomics« übernommen. Zum Vizepräsidenten für Wissenschaftliche Infrastruktur wählte ihn der Erweiterte Senat im Jahr 2021.

In seinen Forschungen beschäftigt sich Prof. Goesmann mit dem Management und der Analyse riesiger Datenmengen, die beim Sequenzieren von DNA in Genomprojekten produziert werden. Neue Software-Lösungen für die automatisierte und schnelle Datenanalyse sowie die systematische Datenspeicherung stehen dabei im Fokus.

Prof. Karsten Krüger

Prof. Karsten Krüger ist 46 Jahre alt und stammt aus Dorsten. Er studierte die Fächer Biologie und Sportwissenschaft an der Universität Münster, bevor er an der

JLU promoviert wurde und sich 2015 habilitierte. 2017 folgte er einem Ruf auf die Professur für Sport und Gesundheit an die Leibniz Universität Hannover. Im Oktober 2019 folgte er einem Ruf zurück nach Gießen, wo er die Professur für Leistungsphysiologie und Sporttherapie innehat.

In seiner Forschung beschäftigt sich Prof. Krüger mit molekularen und zellulären Anpassungsprozessen durch körperliche Aktivität und sportliches Training. Dabei adressieren seine Projekte zum einen therapeutische Wirkungen des Sports in enger Verbindung mit klinischen Fragestellungen, bei denen er mit Arbeitsgruppen des UKGM kooperiert. Ein Schwerpunktthema ist die Regulation systemisch-entzündlicher Prozesse durch Aktivität. Zum anderen forscht Prof. Krüger an physiologischen Einflussfaktoren auf die Leistungsentwicklung im Spitzensport.



dass dort alle Gremien getagt hätten und eine Erklärung zur Europawahl verabschiedet worden sei (siehe Seiten 1 und 4).

Bei einer Feierstunde zu den **Deutschlandstipendien** seien zum dritten Mal in Folge so viele Stipendien wie nie zuvor vergeben worden. Dies zeige das große Interesse der Stifterinnen und Stifter an der JLU und ihren Studierenden (siehe Seite 13), wofür Lorenz herzlich dankte und zu weiterem Engagement als Stifterin oder Stifter ermutigte.

Die Präsidentin berichtete zudem von der Einwerbung von zehn **EXIST-Women-Gründungsstipendien** am Fachbereich 09 (Seite 13), vom **Heinz Maier-Leibnitz-Preis** für Dr. Katharina Dobs (Seite 16), von der **LOEWE-Transfer-Professur** für Prof. Dr. Sangam Chatterjee (Seite 12) und vom Abschied des Lungenforschers Prof. Dr. Werner Seeger, der der JLU als Élie-Metchnikoff-Seniorprofessor erhalten bleibt (Seite 15).

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Martin Kramer teilte mit, dass die DFG eine neue **DFG-Forschungsgruppe** zur Rolle von Immunzellen in Hoden und Nebenhoden (INFINITE) unter Federführung der JLU fördere, Sprecher sei Prof. Dr. Andreas Meinhardt vom Institut für Anatomie und Zellbiologie (Seite 6). Das BMBF werde eine **Nachwuchsgruppe zur Batterieforschung** unter der Leitung von Dr. Anja Bielefeld am Zentrum für Materialforschung mit rund 2,1 Millionen Euro fördern, und Prof. Dr. Patrick Schäfer (Phytopathologie, FB 09) habe als Partner ein **MSCA-Doctoral-Network-Projekt** eingeworben. Es handle sich dabei um ein strukturiertes Graduiertenprogramm auf europäischer Ebene in den Agrarwissenschaften.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Alexander Goesmann berichtete zu seinem bisherigen Aufgabengebiet, dass der **digitale Frühjahrsputz** an der JLU erfolgreich gewesen sei; rund 1.000 tote Links hätten in diesem Zuge repariert werden können. **(cl)**

Hinweise auf die weiteren Senatssitzungen entnehmen Sie bitte den Protokollen: www.uni-giessen.de/senatsprotokolle

Senat

Sitzung am 24. April

JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz konnte in dieser Senatssitzung nach der **Vizepräsidentenwahl** in der vorangegangenen Sitzung des Erweiterten Senats wieder ein vollständiges Präsidium begrüßen. Sie dankte dem Erweiterten Senat für die Unterstützung, die er durch die Wahl von Prof. Dr. Alexander Goesmann in das Amt des Vizepräsidenten für Studium und Lehre sowie die Wahl von Prof. Dr. Karsten Krüger zum Vizepräsidenten für Wissenschaftliche Infrastruktur zum Ausdruck gebracht habe.

Die Präsidentin nannte dem Senat die vorläufigen **Studierendenzahlen** im Sommersemester: Mitte April waren rund 23.500 Studierende an der JLU eingeschrieben, darunter 1.443 Erstsemester, ein leichter Rückgang im Vergleich zum Vorjahr.

Lorenz berichtete zudem vom **Antrittsbesuch des neuen Hessischen Wissenschaftsministers** Timon Gremmels an der JLU. JLU-Präsidium, Forschende und Studierende tauschten sich mit dem Minister über die Forschung, neue Studiengänge sowie die Herausforderungen der Finanzierung aus (siehe Bericht auf dieser Seite). Zudem habe sie vom Minister ihre Ernennungsurkunde als JLU-Präsidentin erhalten.

Lorenz wies den Senat auf die **Stellungnahme der KHU** (Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten) zum drohenden Verbot des **Gebrauchs gendersensibler Sprache mit Sonderzeichen** hin, die auch auf der JLU-Webseite zu finden sei.

Von ihrer Teilnahme an der Frühjahrstagung der **europäischen Hochschulallianz EU-Peace** in Sarajevo berichtete die Präsidentin,

»Vielfalt in den Raum geholt«

Antrittsbesuch von Wissenschaftsminister Timon Gremmels – Ernennungsurkunde für die neue Präsidentin Prof. Katharina Lorenz

pm/chb. Der neue Hessische Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, Timon Gremmels, hat am 26. März erstmals offiziell die JLU besucht. Die gewählte Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz hieß den Minister herzlich im Hauptgebäude willkommen: »Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserer Universität und nutzen gern die Gelegenheit, Ihnen Einblicke in die Forschungsstärke der JLU zu geben, stellvertretend Beispiele für innovative Studiengänge zu präsentieren und anhand von Transferaktivitäten zu zeigen, wie wir unsere gesellschaftliche Verantwortung in konkretes Handeln umsetzen.«

»Ich freue mich, die Entscheidung des Erweiterten Senats nun auch offiziell mit der Ernennungsurkunde zu besiegeln«, sagte Wissenschaftsminister Gremmels, der ihr zunächst persönlich die Urkunde überreichte. Ihr Amt als neue Präsidentin trat Prof. Lorenz nur wenige Tage später, am 1. April, an.

»Zum ersten Mal in der Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen steht mit Prof. Dr. Katharina Lorenz eine Frau an der Spitze der Hochschule – ein wichtiger Schritt auf unserem Weg zu noch mehr weiblichen Führungskräften in der hessischen Hochschullandschaft«, so Gremmels. »Ich wünsche Prof. Lorenz eine glückliche Hand und bin sicher, dass die JLU unter ihrer Führung die Leistungsstärke in Forschung und Lehre weiter ausbauen kann – zum Beispiel in der Herz- und Lungenforschung, bei nationalen und europäischen Wettbewerben oder unserem bundesweit einmaligen Forschungsförderprogramm LOEWE.«

Im Senatssaal sagte Prof. Lorenz: »Wir haben die Vielfalt dazu hier in den Raum geholt.« Seit 2006 ist die JLU eine feste Größe auf der Exzellenzlandkarte in Deutschland. Die

Vorbereitungen für die nächste Wettbewerbsrunde laufen auf Hochtouren: Mit einem neuen Clusterantrag und zwei Fortsetzungsanträgen hat die JLU im Februar die erste wichtige Hürde genommen und geht zuversichtlich in die nächste Runde der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder. Die Clusterskizze zur Wahrnehmungsför-

derung der Philipps-Universität Marburg beteiligt.

An dem Gespräch mit Minister Timon Gremmels nahmen außerdem Prof. Dr. Martin Kramer, Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Kanzlerin Susanne Kraus sowie Sprecherinnen und Sprecher verschiedener



Ein Erinnerungsfoto darfst nicht fehlen: Der neue Wissenschaftsminister Timon Gremmels (1. Reihe, 2. v.r.) informiert sich beim Antrittsbesuch an der JLU über ihre Forschungsstärke, innovative Studiengänge und Transfer-Aktivitäten. Präsidiumsmitglieder, Forschende und Studierende begrüßten ihn herzlich.

schung (TAM – The Adaptive Mind) wurde zur Vollantragstellung zugelassen. Mit im Rennen sind außerdem die bestehenden Exzellenzcluster zur Herz-Lungenforschung (CPI – Cardio-Pulmonary Institute) und zur Batterieforschung (POLiS – Post Lithium Storage). Zudem ist die JLU mit einer Professur an einer neuen Clusterinitia-

Spitzenforschungsbereiche und Studierende am College of Liberal Arts & Sciences (CLAS) teil. Gegenstand des Austauschs waren auch die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen, Profil, Positionierung und Vernetzungsaktivitäten der JLU sowie die finanziellen sowie infrastrukturellen und baulichen Rahmenbedingungen.

Lernort und Wissenspeicher

»Campus der Zukunft«: JLU feiert Richtfest für den Bibliotheksneubau am Philosophikum – Spatenstich für das Seminargebäude I

chb. Das Herzstück des neuen Philosophikums nimmt Gestalt an. Nachdem das Gebäude von Zentralbibliothek und Universitätsarchiv im Rohbau fertiggestellt ist, konnte dort, wo in Zukunft die »Neue Mitte« liegen wird, das Richtfest gefeiert werden. Zusammen mit dem neuen Seminargebäude I und der neuen Mensa wird der Bibliotheksneubau diesen zentralen Platz an der Rathenaustraße entscheidend prägen.

An der JLU herrscht daher doppelte Freude: Im Beisein von Wissenschaftsminister Timon Gremmels, Finanzstaatssekretär Uwe Becker, Oberbürgermeister Frank-Tilo Becher, LBIH-Niederlassungsleiter Hartmut Jegodzinski sowie zahlreichen Gästen aus Wissenschaft und Politik fanden am 25. April der Spatenstich für das Seminargebäude I und direkt im Anschluss das Richtfest für den Bibliotheksneubau statt – beides



Tradition beim modernen Bau: Dachdeckermeister Robin Friedrich verliert den Richtspruch für die neue Zentralbibliothek.

turwissenschaften, hob hervor: »Die Errichtung des Seminargebäudes I ist für uns als künftige Nutzerinnen und Nutzer ein wichtiger weiterer Schritt. Es ist nicht zuletzt ein Ausdruck der Wertschätzung, die das Land Hessen allen Studierenden entgegenbringt, die das Angebot annehmen, sich an der JLU in den Geistes- und Kulturwissenschaften zu bilden.«

Zentralbibliothek

Der viergeschossige Neubau der Zentralbibliothek und des Universitätsarchivs, der in Zukunft direkt mit der bestehenden Universitätsbibliothek verbunden sein wird, ist das größte Gebäude im Masterplan zur Neugestaltung des Philosophikums. Bei der Konzeption der Zentralbibliothek, die insgesamt rund 61,5 Millionen Euro (59 Millionen Euro plus Geräteausstattung) aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA des Landes Hessen kostet, wurde besonderer Wert auf ein zukunftsorientiertes Konzept gelegt.

Im neuen Gebäude mit rund 6.500 Quadratmetern werden 17.450 Regalmeter Buchstellfläche, 41 Arbeitsplätze für Beschäftigte und 618 Plätze für Nutzerinnen und Nutzer in Einzel- und Gruppenarbeitsräumen sowie in einem Learning Center zur Verfügung stehen. Ein Forschungslesesaal schließt an ein hochmodernes Sondermagazin für besonders wertvolle Bestände an. Dort bekommen auch die Papyrussammlung und die mittelalterlichen Handschriften ihren Platz, darunter ein Schatz von unschätzbarem Wert: der Papyrus Gissensis 40 mit der »Constitutio Antoniniana«, der seit 2017 als Weltdokumentenerbe der UNESCO anerkannt ist. Im Erdgeschoss werden für die Akten ab 1945 etwa 580 Regalmeter Magazinfläche zur Verfügung stehen. Der Neubau wird zusätzlich eine Nebenstelle des Hochschulrechenzentrums enthalten. Auch eine Cafeteria des Studierendenwerks mit einem Außenbereich ist geplant, was den neuen Campusplatz beleben wird. Dr. Peter Reuter, Leiter der Bibliotheksdirektion, freute sich über ein »Musterbeispiel einer Bibliothek des 21. Jahrhunderts«: Die neue Universitätsbibliothek werde »ein zentraler Ort des Wissens und der Begegnung« sein.

www.uni-giessen.de/campus-der-zukunft



Würdigung: Wissenschaftsminister Timon Gremmels hebt die Bedeutung der Campusentwicklung hervor.



Landesfinanzierung: Finanzstaatssekretär Uwe Becker spricht von guter Investition in die Zukunft des Standorts.



Wissenspeicher und Lernort: Architekt Max Dudler (2.v.l.) erläutert beim Richtfest im Erdgeschoss des Rohbaus die Konzeption der Zentralbibliothek.



Premiere: Für JLU-Präsidentin Prof. Katharina Lorenz (M.) und Wissenschaftsminister Timon Gremmels waren es nach eigenen Bekunden das erste Richtfest und der erste Spatenstich in ihren neuen Ämtern. JLU-Kanzlerin Susanne Kraus (l.) hatte dagegen schon häufig Gelegenheit, in offizieller Mission die Campusentwicklung der JLU mit zu feiern.

der Abschluss der ersten Ausbaustufe des neuen Philosophikums nach dem Masterplan erreicht sein«, freute sich JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz als Gastgeberin über die wichtigen Schritte bei der Campusentwicklung. Sie dankte den Verantwortlichen des Landes Hessen dafür, dass am Wissensstandort Gießen massiv in die Zukunft von Lehre und Forschung investiert werde. Als Klassische Archäologin, deren Büro im Philosophikum I lag, habe sie die Entwicklung in diesem Campusbereich mit großem Interesse verfolgt. Dankbar sei sie allen Beteiligten dafür, dass sie bei der Campusentwicklung den nötigen langen Atem bewiesen hätten.

»Wir feiern den Spatenstich und das Richtfest für zwei Projekte, die den Masterplan zur Zusammenführung der bisher getrennten Campusbereiche Philosophikum I und II zum »Campus der Zukunft« wesentlich voranbringen«, sagte Wissenschaftsminister Timon Gremmels. »Das Seminargebäude I bietet nicht nur Räume für Lehre und Forschung, sondern auch für Austausch, Ideen und Wissensvertiefung. Neubauten für die Wissenschaft, für Forschung und Lehre sind Investitionen in die Zukunft, die wir mit unserem Hochschulbauprogramm HEUREKA tatkräftig unterstützen.« Uwe Becker, Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Finanzen, bekräftigte: »Die Hessische Landesregierung investiert mit dem Hochschulbau-

investitionsprogramm HEUREKA von 2008 bis 2031 rund 900 Millionen Euro an der JLU Gießen, zusammen mit anderen Investitionsprogrammen sogar über eine Milliarde Euro.« Dies sei ein starkes Bekenntnis zum Hochschulstandort Mitelhessen.

»Der Neubau der Bibliothek ist ein herausragendes Beispiel dafür, wie Architektur Raum für Begegnungen schaffen kann. Er ist ein Meilenstein in Richtung Umsetzung der ersten Stufe des Masterplans »Campus der Zukunft«, an dem die Stadt Gießen mitgewirkt hat«, ergänzte Oberbürgermeister Frank-Tilo Becher. Das neue Seminargebäude I werde ein »Eye-Catcher« sein. »Und wenn dann nach Fertigstellung des Seminargebäudes in einigen Jahren auch die neue Mensa und nebenan der Campusplatz realisiert sein werden, hat auch die Stadt wieder einmal dank Universität und Land Hessen einen wichtigen und spannenden Baustein im Stadtbild hinzugewonnen.«

In den Grußworten war die Rede vom »stillen Ort des Wissens« und »Raum für Kommunikation«. Auch LBIH-Niederlassungsleiter Hartmut Jegodzinski betonte, dass das Thema Kommunikation eine Schlüsselstellung bei den Neubauten einnehmen werde. Das Richtfest sei zuallererst ein Fest für die Handwerkerinnen und Handwerker. »Ihnen gilt unser Dank.«

Seminargebäude I

Der Neubau des Seminargebäudes I wird den neuen Campusplatz deutlich prägen. Die Baukosten betragen insgesamt rund 38 Millionen Euro aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA des Landes Hessen. Hinzu kommt die Erstaussstattung des Gebäudes. Das viergeschossige Gebäude mit seinen rund 3.600 Quadratmetern beinhaltet 15 Seminarräume. Im Erdgeschoss sind darüber hinaus zwei zusammenschaltbare Tagungsräume für bis zu 200 Personen vorgesehen. Ergänzt werden die Räume durch einen Kurs-

raum für den Allgemeinen Hochschulsport und studentische Arbeitsplätze. Im dritten Obergeschoss entstehen 32 Büroräume mit rund 70 Arbeitsplätzen sowie Besprechungs- und Projekträume.

Prof. Dr. Ansgar Kreuzter, Dekan des Fachbereichs 04 – Geschichts- und Kul-



Blick ins Innere: Die neue Zentralbibliothek ist das größte Gebäude des von der JLU mit dem Land Hessen abgestimmten Masterplans zur Neugestaltung des Philosophikums.



Spatenstich für das neue Seminargebäude I: Prof. Ansgar Kreuzter, Dekan des Fachbereichs 04, Wissenschaftsminister Timon Gremmels, JLU-Präsidentin Prof. Katharina Lorenz, Oberbürgermeister Frank-Tilo Becher, Finanzstaatssekretär Uwe Becker und LBIH-Niederlassungsleiter Hartmut Jegodzinski (v.l.).



»Herzstück«: Seit der viergeschossige Rohbau der Zentralbibliothek fertiggestellt ist, wird der »Campus der Zukunft« am Philosophikum immer deutlicher sichtbar.



Sauberes Wasser – eines der 17 Nachhaltigkeitsziele – ist für Gesundheit und Ernährung entscheidend.

Ziele der Agenda 2030 im Fokus

Nachhaltigkeit in Entwicklungs- und Schwellenländern: DAAD fördert drei neue SDG-Partnerschaften der JLU mit Hochschulen in Kolumbien, Botswana, Ecuador und Libyen

pm/dit. Die JLU intensiviert ihre Zusammenarbeit mit Hochschulen in Entwicklungs- und Schwellenländern, um Forschung, Lehre und Hochschulmanagement vor Ort nachhaltig zu stärken. In seinem Programm »SDG Partnerschaften (2024–2027)« fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) ab sofort drei Nachhaltigkeitsprojekte der JLU mit insgesamt rund 900.000 Euro. Forschende der JLU kooperieren dabei mit Hochschulen in Kolumbien, Botswana, Ecuador und Libyen. Zwei der drei Projekte werden für vier Jahre gefördert, die Partnerschaft mit libyschen Hochschulen für drei Jahre.

Im Projekt »SCLaKE: Social Change Lab for Knowledge Equity: Developing critical thinking competences in natural resource use« möchte Dr. Stéphanie Domptail von der Professur für Agrar-, Ernährungs- und Umweltpolitik der JLU gemeinsam mit der Universidad de Antioquia (Kolumbien) und der University of Botswana ein Labor für Veränderungen und damit einen Raum für Wissensgerechtigkeit in Forschung und Lehre schaffen. Das Ziel ist ein ganzheitlicheres und nachhaltigeres Management der sozialen und natürlichen Ressourcen der Erde. Unter der Annahme, dass Kultur und Macht eine immense Rolle bei der Gestaltung der Wirtschaftstheorie und ihrer Anwendung in der landwirtschaft-

lichen und ländlichen Entwicklung spielen, werden die Projektmitglieder die Erkenntnisse des dekolonialen Denkens und der in den Sozialwissenschaften entwickelten Epistemologie auf den Bereich der Agrar- und Entwicklungsökonomie anwenden.

Das Projekt »Integrating Innovation into Geographical Education and Research for SDG Achievement in Libya« unter der Federführung des Geographen Prof. Dr. Andreas Dittmann zielt darauf ab, die akademische Zusammenarbeit zwischen den libyschen Partneruniversitäten (Sabratha University, University of Zawia, University of Tripoli und University of Benghazi) und der JLU zu fördern, wobei der Schwerpunkt auf der Entwicklung von Lehrplänen in Geographie liegt. Die Projektmitglieder wollen die libyschen Geographielehrpläne an ausgewählte Nachhaltigkeitsziele anpassen, insbesondere an sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen, nachhaltige Städte und Gemeinden sowie Klimaschutz.

Bei dem dritten Projekt »International Office for Sustainability, Bogotá« unter der Federführung des Biologen Prof. Dr. Thomas Wilke und des Friedensforschers Prof. Dr. Stefan Peters

geht es um die Einrichtung des ersten »Internationalen Büros für Nachhaltigkeit« im globalen Süden. Das Büro, das der JLU-Zweigstelle an der Universidad de los Andes in Bogotá zugeordnet werden soll, wird sich speziell mit Nachhaltigkeitsfragen in der transnationalen

Zusammenarbeit im Hochschulbereich befassen. Weitere Kooperationspartner sind die Universidad Nacional de Colombia (Kolumbien), die Universidad Antioquia (Kolumbien) und die Universidad Andina Simón Bolívar (Ecuador).

SDG-Partnerschaften

Im Zentrum des DAAD-Programms stehen die Planung, Entwicklung und Durchführung von Hochschulpartnerschaften mit Partnern in Entwicklungs- und Schwellenländern und, damit verbunden, die nachhaltige Stärkung der Strukturen an diesen Partnerinstitutionen in Lehre, Forschung und Hochschulmanagement. Die Kooperationen sollen substantiell im Sinne der Agenda 2030 zum Erreichen der nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDG) beitragen und zwar nicht nur an den Hochschulen, sondern auch in der Gesellschaft.

#JLUsustainability

Studierendengewinnung in Kolumbien

JLU präsentiert sich auf sechs Messen in den vier größten Städten des Landes

nb/akl/nl. Anfang März lockte die JLU in Kolumbien als eine von mehr als 50 Universitäten durchschnittlich über 3.000 junge Menschen pro Tag auf die Messe ExpoEstudiante/ExpoPosgrados in Bogotá und in Medellín, um über die Möglichkeiten rund um ein Studium in Gießen zu informieren. Das Akademische Auslandsamt der JLU beriet in direkter Nachbarschaft zu dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und als einzige deutsche Universität mit einem eigenen Stand vor allem zu ihrem Angebot an Masterstudiengängen. Damit erschließt sich die Universität weiter die internationale Bildungslandschaft im Hinblick auf die Studierendengewinnung.

Kolumbien als bedeutsame strategische Partnerregion der JLU bietet insbesondere im Kontext der Einführung des spanischsprachigen Masterstudiengangs »Justicia y desigualdades: Estudios comparativos culturales« zum Wintersemester 2024/25 ein hohes Potenzial. Internationale Studiengänge sowie interdisziplinäre Studienangebote aus den Gießener Umwelt- und Wirtschaftswissenschaften stießen bei den Messbesucherinnen und -besuchern auf ein ebenso großes Interesse wie die langjährigen Beziehungen zu den zahl-

reichen Partneruniversitäten der JLU im Land.

Über das Projekt »Die JLU und Du – Kooperation mit PASCH-Schulen in Polen und Kolumbien«, das der DAAD im Rahmen der »Betreuungsinitiative Deutsche Auslands- und Partnerschulen« (BIDS) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes



Wissen aus erster Hand: Kolumbianische JLU-Alumnae (Mitte) waren neben den Mitarbeiterinnen des Akademischen Auslandsamts Ansprechpartnerinnen für die Studieninteressierten.

noch bis 2025 fördert, pflegt die JLU u. a. enge Partnerschaften zu den vier deutschen Schulen in Bogotá, Barranquilla, Cali und Medellín und besuchte diese im Rahmen der 16. Regionalen Hochschulfestivals für Lateinamerika. Hier erhielten die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe vor allem einen Einblick in das Bachelorstudienangebot der JLU. Die Initiative »Schulen: Partner der Zukunft« (PASCH) ist eine kultur- und bildungspolitische Initiative des Auswärtigen Amtes in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, dem Goethe-Institut, dem DAAD und dem Pädagogischen Austauschdienst.

Im Rahmen der Projektaktivitäten unterstützt die JLU die Absolventinnen und Absolventen der Partnerschulen bei ihrem Übergang zum Studium in Gießen. Dazu zählen eine intensive Information und Betreuung bereits an der Schule, die Beratung in der Bewerbungsphase und eine intensive Begleitung vor allem in den ersten beiden Semestern. Die zukünftigen Studierenden haben die Möglichkeit, sich an der JLU für ein zwölfmonatiges Teilstipendium in Höhe von 4.800 Euro zu bewerben.

www.uni-giessen.de/de/internationales/studierenjlu/bids

Die europäische Hochschulallianz EUPeace

Universitäten Gießen und Marburg aus Deutschland beteiligt – Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und integrativen Gesellschaften

EUPeace steht für die European University for Peace, Justice, and Inclusive Societies. Ihr Ziel ist es, den Bürgerinnen und Bürgern von morgen die Fähigkeiten, das Wissen und die Erfahrung zu vermitteln, um Frieden, Gerechtigkeit und integrative Gesellschaften zu fördern. EUPeace wendet sich an alle Fächerzonen – von den Geistes- und Sozialwissenschaften über die Natur- und Biowissenschaften bis hin zu den Ingenieurwissenschaften – und Hochschulmitglieder in allen Bereichen. Inspirieren lässt sich die Hochschulallianz dabei von der wiederaufgebauten Brücke von Mostar, dem Symbol im Logo von EUPeace, als Zeichen dafür, wie Dialog Konflikte überwinden kann.

EUPeace besteht aus neun Universitäten sowie deren assoziierten Partnern in Europa und darüber hinaus: Justus-Liebig-Universität Gießen und Philipps-Universität Marburg (Deutschland), Universität Limoges (Frankreich), Universität Kalabrien (Italien), Päpstliche Universität Comillas (Spanien), Westböhmisches Universitätszentrum (Tschechien), Universität Mostar und Universität Sarajevo (Bosnien und Herzegowina), Universität Çukurova (Türkei). Die beteiligten Hochschulen befinden sich in Regionen mit einer großen Vielfalt und in Teilen auch mit einer noch jungen Konfliktgeschichte.



Gefördert wird EUPeace zunächst bis Oktober 2027 von der Europäischen Kommission und der Erasmus+ Initiative »European Universities – Development of new deep institutional transnational cooperation«.

(Siehe auch Bericht auf Seite 1.)



Die Delegationen der neun EUPeace-Universitäten während der Frühjahrstagung in Sarajevo, bei der unter anderem die EUPeace-Erklärung zur Europawahl verabschiedet wurde.

EUPeace-Erklärung zu den Europawahlen 2024

Die Wahlen zum Europäischen Parlament im Jahr 2024 sind von größter Bedeutung für die Zukunft der Demokratie und der Menschenrechte in der Europäischen Union. Als European University for Peace, Justice, and Inclusive Societies, EUPeace, rufen wir alle EU-Bürgerinnen und -Bürger dazu auf, ihre demokratischen Rechte wahrzunehmen und sich aktiv an der Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft zu beteiligen. Nur durch unser gemeinsames Engagement und unseren Einsatz für demokratische Werte können wir inklusive Gesellschaften aufbauen und auf ein Europa hinarbeiten, das dem Frieden verpflichtet und in Vielfalt geeint ist.

Die Wahlen in diesem Jahr finden in turbulenten Zeiten statt. Schwere internationale Konflikte und Kriege, gesellschaftliche Polarisierung, Populismus und das wachsende Misstrauen in die Wissenschaft sowie in die Überzeugungskraft von Vernunft und Dialog geben Anlass zu ernster Sorge. Als eine Allianz von Universitäten mit der grundlegenden Aufgabe, den Bürgerinnen und Bürgern von morgen die Fähigkei-

ten, das Wissen und die Erfahrung zu vermitteln, die für die Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und inklusiven Gesellschaften erforderlich sind, setzen wir uns für die Universalität der Menschenwürde und der Menschenrechte ein. Der Respekt vor der Vielfalt von Bräuchen, Ansichten, gelebten Erfahrungen, gesellschaftlichen Ansätzen und Lebensweisen ist von größter Bedeutung. Durch demokratische Prozesse stärken wir jede Einzelne und jeden Einzelnen und stellen sicher, dass die Stimmen aller Bürgerinnen und Bürger gehört und respektiert werden.

Im Vorfeld der Europawahlen am 6. und 9. Juni 2024 ermutigen wir alle Mitglieder unserer Institutionen, sich an diesem demokratischen Prozess zu beteiligen und sich für einen respektvollen und konstruktiven Diskurs zwischen Kandidierenden, politischen Parteien sowie Wählerinnen und Wählern einzusetzen. Demokratie und Dialog sind das Herzstück der Europäischen Union, sie sind die Eckpfeiler unserer Gesellschaften und die Grundlage für Frieden, Gerechtigkeit und Inklusion.

Nie graduiert – für immer gewürdigt

Wanderausstellung »Unissued Diplomas« erinnert an die im Krieg verstorbenen ukrainischen Studierenden

► Von Charlotte Brückner-Ihl

Anna, Lydia, Nazariy, Oleksandra, Volodymyr ... Wie andere junge Menschen hatten sie große Pläne. Sie wollten die Welt bereisen, die Politik ihres Landes mitgestalten, einen Bauernhof bewirtschaften, ein Bildungszentrum eröffnen, eine Gesangskarriere starten, sich um die eigenen Zwillinge kümmern oder erst noch eine Familie gründen. Sie wollten ihr Leben leben – doch genau dies wurde ihnen verwehrt.

Ihre Namen stehen stellvertretend für zahlreiche junge Frauen und Männer, die seit Beginn des russischen An-

griffskriegs auf die Ukraine auf tragische Weise ihr Leben verloren haben. Die Wanderausstellung »Unissued Diplomas« erinnert an 40 im Krieg verstorbene ukrainische Studierende und gibt den Opfern ein Gesicht. Sie wurde auf Initiative von Stipendiatinnen des Programms »Zukunft Ukraine« des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und Austauschstudentinnen der Nationalen Universität Kyiv-Mohyla-Akademie (NaUKMA) im Rahmen der Partnerschaft mit der JLU nach Gießen geholt. Die Fotos der verstorbenen jungen Ukrainerinnen und Ukrainer waren im April an der Universität zu sehen.



Bewegende Schicksale: Jedes Porträt gibt Auskunft über geplatzte Träume, verlorene Wünsche und nie mehr zu erreichende Ziele.



Fotos: JLU / Rolf K. Wegst

Stilles Gedenken: Die getöteten jungen Ukrainerinnen und Ukrainer standen am Beginn einer vielversprechenden Laufbahn. Daran, dass ihnen niemals ein Abschlusszeugnis überreicht werden kann, erinnert die Ausstellung »Unissued Diplomas«.



Den Opfern ein Gesicht geben: Prof. Hans-Jürgen Bömelburg, GiZo, erinnerte an das individuelle Leid im Krieg.



»Wir können der Realität nicht entfliehen«: Julia Kotvytska stellte bei der Ausstellungseröffnung die Initiative »Escape reality (can we?)« vor.

Einige der Studierenden hatten bewusst vom Hörsaal in den Schützengraben gewechselt und sich im Kampf um ihr Land geopfert; andere wurden Opfer von Raketen- und Bombenangriffen. Sie wurden nur 17, 18, 19 oder auch 26 Jahre alt. Durch den Angriffskrieg Putins wurde ihnen die Möglichkeit genommen, einen Studienabschluss zu erreichen, akademische Ziele zu verfolgen und private Träume zu verwirklichen. Der Ausstellungstitel »Unissued Diplomas« bringt auf eindringliche Weise zum Ausdruck, dass sie nie mehr ihr akademisches Abschlusszeugnis erhalten werden.

»Helden sterben doch!« Der Krieg ist nahe. »Wir hören jeden Tag in den Medien von diesem furchterlichen, brutalen Krieg. Wenn ich heute Abend in mein Auto steigen würde, wäre ich morgen an der ukrainischen Grenze«, sagte Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg vom Gießener Zentrum Östliches Europa bei der Eröffnung im Rektorenzimmer, zu der das GiZo am 16. April eingeladen hatte. »Wir nehmen die Zahlen von Opfern fassungslos zur Kenntnis. Dass dahinter Menschen mit ihren Biografien, Wünschen, Hoffnungen und Zielen stecken, deren Lebensgeschichten abgebrochen sind, stellt man sich oft nicht vor.« Es sei das große Verdienst dieser Ausstellung, dass sie das Leid individualisiere.

»Helden sterben doch!«

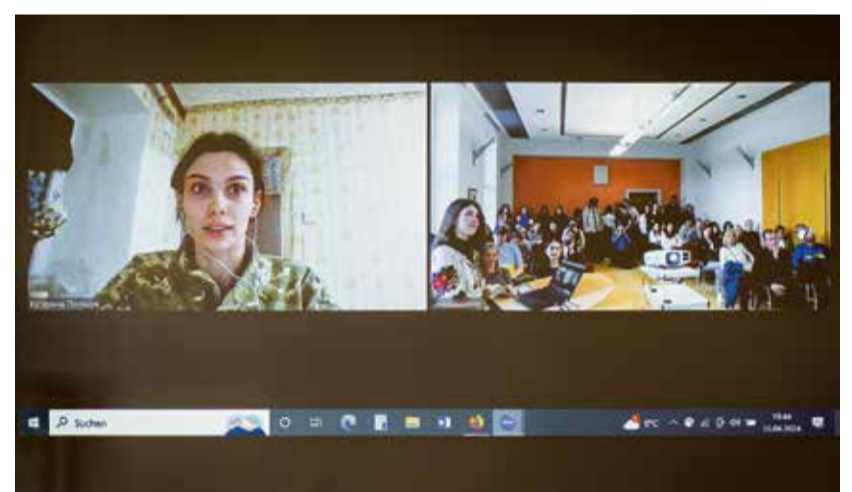
DAAD-Stipendiatin Sofia Riabokon im Programm »Zukunft Ukraine« begann ihre Einführung mit dem ukrainischen Sprichwort »Helden sterben nicht«. Die Erinnerung an sie wird ewig leben.« Ziel der Ausstellung sei die »Ehre des Andenkens an die verstorbenen Studierenden«, unter denen auch ihre Freunde und Bekannte gewesen seien. Von einer »Revolution der Würde« sprach Julia Kotvytska von der Initiative »Escape reality (can we?)«. Wichtig sei Vernetzung; lokales Engagement könne einen großen Einfluss auf internationale Politik haben.



Melancholische Stimmung: Anna Sonyk sang ukrainische Volkslieder, die sie mit der Bandura begleitete.

Olena Dudko ergänzte für den Verein »Perspektive Ukraine«, wie wichtig jeder Beitrag zum Widerstand sei. Sie sei nicht mutig genug, um an der Front zu kämpfen, aber sie sei mutig genug, »die Stimme ihrer Freunde in den Schützengräben zu sein«. Denn: »Wir dürfen nicht vergessen, wofür sie gekämpft haben: für Freiheit, Frieden und Demokratie in ganz Europa.« »Wir leben noch, das Leben mit Schmerz ist zum Dauerzustand

geworden«, sagte Kateryna Schliefer, die das finanzielle und ideelle Engagement des Ukrainischen Vereins Gießen vorstellte.



In Uniform: In einer Online-Schaltung berichtete die ukrainische Soldatin Kateryna Polishchuk davon, wie sie ihr Geschichtsstudium und den Einsatz an der Front meistert.

Jugend im Krieg

Im Fokus der Ausstellungseröffnung stand auch die Frage nach der Rolle der Jugend im Krieg. Soziologin Dr. Tetiana Kostiuhenko, NaUKMA, ordnete im Dialog mit ihrem JLU-Kollegen Prof. Dr. Andreas Langenohl die Ergebnisse ihrer aktuellen Studie ein: 82 Prozent der Befragten antworteten, durch die Invasion Russlands in der Ukraine Verlust erlebt zu haben: von Einkommen, mentaler Gesundheit, Verbindungen zu Familie und Freunden sowie durch Distanz. Dennoch wollen 66 Prozent der Befragten in der

Ukraine bleiben, und 76 Prozent der Geflüchteten wollen in ihr Heimatland zurückkehren. Über die Hälfte der Befragten gab an, sich freiwillig sozial zu engagieren.

Die ukrainische Soldatin Kateryna Polishchuk war online zugeschaltet – ein eindrucksvoller Einblick in den Alltag an der Front. Die 21-jährige Studentin hatte sich einen Tag vor Beginn der russischen Invasion als Reservistin gemeldet und träumt davon, eines Tages als Geschichtslehrerin zu arbeiten.

Laura Loew führte durch den Abend, den Anna Sonyk auf der Bandura und mit Gesang musikalisch umrahmte. Die melancholischen ukrainischen Lieder werden ebenso wie die bewegenden Eindrücke aus der Ausstellung lange nachhallen.

»Unissued Diplomas«

»Unissued Diplomas« ist eine ukrainische Initiative, die im vergangenen Jahr ins Leben gerufen wurde und seitdem bereits 110 Ausstellungen in 24 Ländern weltweit organisiert hat, um das Andenken an die gefallenen und getöteten ukrainischen Studierenden zu ehren und um die Welt an den Preis zu erinnern, den die Menschen in der Ukraine täglich in ihrem Kampf um die Freiheit zahlen. Die Wanderausstellung wurde auf Initiative von Stipendiatinnen des Programms »Zukunft Ukraine« des

Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und Austauschstudentinnen der Nationalen Universität Kyiv-Mohyla-Akademie (NaUKMA) im Rahmen der Partnerschaft mit der JLU an die Universität Gießen geholt. Sie war bis zum 30. April im Uni-Hauptgebäude und im Philosophikum I zu sehen.

www.unissueddiplomas.org
www.uni-giessen.de/de/fbz/zentren/gizo

Wenn Korallen Kunstfasern fressen

Verschmutzung der Meere: Auswirkungen von Mikropartikeln unterschiedlicher Materialien auf riffbildende Korallen und deren Ernährungsverhalten

cl. Korallen ernähren sich von Plankton, das sie aus dem Meerwasser filtern. Durch die zunehmende Verschmutzung der Meere nehmen sie dabei auch winzige Plastikpartikel auf. Dieses Mikroplastik wieder auszuschleiden, gelingt den Korallen nicht immer. Sie lagern es in ihr Kalkskelett ein, was einigen Arten nicht gut bekommt: Sie wachsen schlechter und langsamer, entwickeln Korallenbleiche und Nekrosen. Dr. Jessica Reichert forscht an der JLU zu den Auswirkungen der plastikverschmutzten Meere auf Korallen. Nun hat sie gemeinsam mit weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern untersucht, welchen Einfluss die kleinsten Partikel unseres Mülls auf riffbildende Korallen haben. Besonders große Auswirkungen hatten Kunstfasern aus Kleidung und Reifenabrieb. Insgesamt sehen die Forschenden die untersuchten Korallen durch die derzeitigen Mikroplastik-Konzentrationen jedoch nicht als gefährdet an. In der Fachzeitschrift »Science of The Total Environment« sind nun zwei Studien zur Korallenforschung erschienen.

Für eine Untersuchung setzte das Forschungsteam zwei Korallenarten acht Wochen lang vier verschiedenen Mikro-



Die Pfötchenkoralle interagiert mit den untersuchten Partikeln. Besonders stark wird sie durch Kunstfasern und Reifenabrieb beeinflusst.



Versuchsaufbau an der JLU: Die Korallen wurden acht Wochen lang verschiedenen Mikropartikeln ausgesetzt.



Die vier verwendeten Mikropartikel-Mischungen.

partikeln aus, die aus den wichtigsten Verschmutzungsquellen stammen: Kunststoffabfällen aus der Umwelt, Kunstfasern aus Kleidung, Rückständen aus dem Automobilsektor – Reifenabrieb, Bremsenabrieb und Lacksplittern – sowie einem Polymer-Mikroplastik, das aus Polyethylen-Partikeln bestand, dem Material, das am häufigsten in der Umwelt zu finden ist. Diese Teilchen wa-

ren jeweils kleiner als ein Millimeter. In mit diesen Mikropartikeln verschmutztem Wasser wurden das Wachstum, die Photosynthese und die Gesundheit der beiden riffbildenden Korallenarten Pfötchenkoralle (*Pocillopora verrucosa*) und Griffelkoralle (*Stylophora pistillata*) untersucht.

Kunstfasern lösten die meisten Veränderungen in der Korallenphysiologie

aus – möglicherweise deshalb, weil sie sich in den Korallenkolonien verfangen und Reinigungsmechanismen, die bei Mikropartikeln wirksam sein können, hier nicht funktionieren. Auch Reifenabrieb hatte deutliche Auswirkungen auf die Korallen. Insgesamt war die Pfötchenkoralle stärker betroffen als die Griffelkoralle, was an Unterschieden in der Wuchsform und der Ernährungsstra-

tegie der Korallenarten liegen könnte. Die Mikropartikel hatten Auswirkungen auf das Wachstum: Beide Arten nahmen stärker an Volumen zu, begleitet von einer verringerten Kalkbildung bei der Pfötchenkoralle. »Wir vermuten, dass die Volumenzunahme durch den Einbau von Mikropartikeln in die Skelettstruktur zustande kommt«, so die Studienleiterin Dr. Reichert.

Insgesamt waren die Auswirkungen der Mikropartikel im achtwöchigen Versuchszeitraum auf die Korallen jedoch gering. Offensichtlich können die Korallen den durch die getestete Mikropartikel-Konzentration verursachten Stress über einige Zeit kompensieren. Dies könnte daran liegen, dass die Photosynthese der Algen, die mit den Korallen in Symbiose leben, bei beiden Korallenarten durch die Mikropartikel gesteigert wurde. Die Gründe dafür sind noch unklar.

»Unsere Ergebnisse zeigen, dass unterschiedliche Mikropartikel unterschiedliche Auswirkungen auf die Korallenphysiologie haben«, sagt Dr. Reichert. »Daher sollten künftige Studi-

en Partikelmischungen verwenden, um die in den Meeren vorkommenden Mikropartikel besser zu imitieren und ihre Auswirkungen auf Korallen genauer zu bewerten. Zum Schutz der in vielerlei Hinsicht gefährdeten, höchst bedeutsamen Ökosysteme der Korallenriffe ist es besonders wichtig, Maßnahmen zur Reduzierung von Rückständen aus Kunstfaser-Kleidung und dem Automobilsektor zu ergreifen, die offensichtlich den größten Einfluss auf die untersuchten Korallen haben.«

An dieser Studie beteiligt waren neben Forschenden der JLU auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Alfred-Wegener-Instituts – Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung auf Helgoland sowie des Instituts Wageningen Marine Research in den Niederlanden.

In einer weiteren Studie haben Forscherinnen und Forscher der JLU Einblicke in das Ernährungsverhalten einer breiten Palette von riffbildenden Korallenarten erhalten. Dabei konnten sie zeigen, dass diese Korallen genauso häufig auf Mikroplastik reagieren wie auf Nahrungspartikel, natürlich vorkommende Nicht-Nahrungspartikel wie Sand aber deutlich ablehnen. Im Gegensatz zum natürlichen Futter wurde das meiste Mikroplastik jedoch von den Korallen beim Fressen wieder abgestoßen. Allerdings kann Mikroplastik durch biotische Faktoren wie einen Biofilm auf den Partikeln maskiert werden, so dass diese Teilchen eher einen Fressreiz auslösen.

Ein weiteres Ergebnis dieser Studie: Die konzentrationsabhängige Risikobewertung hat ergeben, dass die Korallen bei den derzeitigen durchschnittlichen Konzentrationen in der Umwelt wahrscheinlich nicht durch Mikroplastik gefährdet sind. Dr. Reichert, Erstautorin auch dieser Studie, erläutert: »Insbesondere »Vielfresser« wie die Ananaskoralle *Blastomussa merleti* und die auch durch andere Stressoren gefährdete Pfötchenkoralle könnten dennoch empfindlich auf die zunehmende Verschmutzung der Meere durch Mikroplastik reagieren. Bei der Pfötchenkoralle konnten wir bereits nachweisen, dass sie besonders stark durch Kunstfasern und Reifenabrieb beeinflusst wird.«

DOI: 10.1016/j.scitotenv.2023.169276
10.1016/j.scitotenv.2023.169485

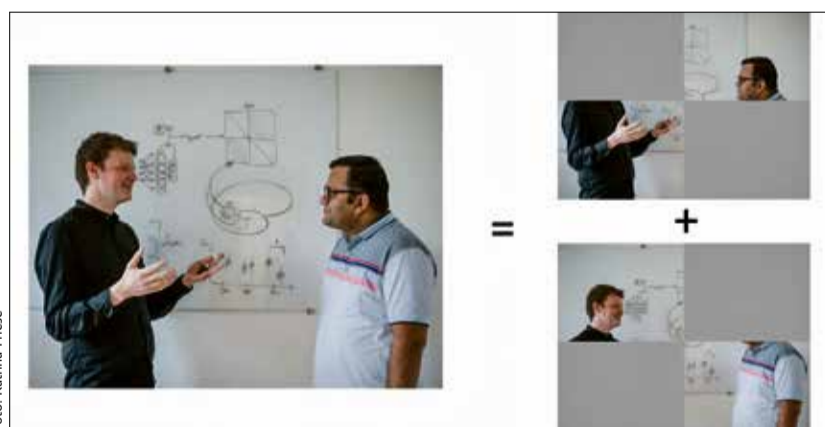
Wie das Gehirn die Schönheit von Bildern bestimmt

Neuroinformatiker vergleichen die Wahrnehmung von Menschen und künstlicher Intelligenz

pm/dit. Ob ein Bild als schön empfunden wird, hängt offenbar auch davon ab, wie sehr sich das Gesamtbild von der Summe seiner Einzelteile unterscheidet. Dies ist das Ergebnis von Forschungen der Arbeitsgruppe Neuroinformatik der JLU, die in der Zeitschrift »Science Advances« veröffentlicht wurden. Prof. Dr. Daniel Kaiser und Dr. Sanjeev Nara haben dazu künstlichen neuronalen Netzwerkmodellen Fotos von Szenen sowie nur Teile derselben Fotos gezeigt. »Der Einsatz von künstlichen neuronalen Netzen, die sehr ähnlich zu visuellen Gehirnmechanismen arbeiten, bietet uns den Vorteil, dass wir Hunderte von Bildern automatisiert und in kurzer Zeit evaluieren können«, sagte Prof. Kaiser.

Die Forscher haben untersucht, ob die Modelle die Bilder als einfache Summe der Teile erkannt haben oder das Gesamtbild anders kodiert wird. Um das an einem simplen Beispiel zu verdeutlichen: Drei Bildteile mit einzelnen Linien werden ganz anders wahrgenommen als ein Gesamtbild, das ein Dreieck darstellt.

Das Forscherteam hat im Anschluss seinen menschlichen Probandinnen und Probanden die Bilder (nicht die Teile der Bilder) gezeigt und sie darum gebeten, zu bewerten, wie sehr das jeweilige Bild sie anspricht und als schön empfunden wird. Die überraschende Erkenntnis der Wahrnehmungsforscher: Je mehr sich



Die Forscher Prof. Daniel Kaiser (l.) und Dr. Sanjeev Nara konnten zeigen, dass ein Bild als schöner empfunden wird, je stärker sich der Gesamteindruck von der Summe der Teile unterscheidet.

das ganze Bild von der Summe seiner Teile unterschied, umso besser gefiel es den Menschen.

»Unsere Forschung bietet eine neuartige Erklärung dafür, warum uns Bilder gefallen. Wenn ein Bild als neuartiges Ganzes wahrgenommen wird, empfinden wir es als schöner«, erklärt Prof. Kaiser. Das passe zu vorherigen Forschungsergebnissen, wonach das Gehirn solche Bilder auch mit weniger Aufwand analysieren kann. Möglicherweise sei das auch ein Grund dafür, warum uns solche Bilder eher ansprechen. In der Zukunft planen die Forscher, ihre Methode auch

auf visuelle Kunst anzuwenden, um besser zu verstehen, zu welchem Grad auch die ästhetische Evaluation von Kunst von visuellen Gehirnprozessen abhängt.

Daniel Kaiser ist Professor für Neuroinformatik am Mathematischen Institut der JLU. In seiner Forschung befasst er sich mit der Wahrnehmung und neuronalen Kodierung von komplexen visuellen Umwelten. Er ist auch Teil der aktuellen Exzellenzcluster-Initiative »The Adaptive Mind (TAM)« der Universitäten Gießen, Marburg und Darmstadt.

DOI: 10.1126/sciadv.adi9294

Immunzellen in Hoden und Nebenhoden

Neue DFG-Forschungsgruppe unter JLU-Federführung nimmt die Funktion dieser Zellen für die Fortpflanzung und bei Hodenkrebs in den Blick

pm/cl. Immunzellen kommen überall im Körper vor, auch im Hoden und Nebenhoden. Es gibt Hinweise darauf, dass sie dort eine wichtige Rolle für die Entwicklung dieser Organe im Fötusstadium, aber auch für ihre Funktion beim erwachsenen Mann spielen. Welche Funktion genau Immunzellen hierbei zu kommt, ist jedoch genauso unzureichend verstanden wie bei der Entstehung von Störungen der männlichen Fortpflanzung und beim Hodenkrebs. Antworten auf diese Fragen zu finden, ist das Ziel einer neuen Forschungsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unter Federführung der JLU. Die DFG fördert die Forschungsgruppe »Die Rolle von Immunzellen in der Funktion des normalen und pathologisch veränderten Hoden und Nebenhoden (INFINITE)«, an der insgesamt fünf Universitäten beteiligt sind, für vier Jahre. Beantragt worden sind rund fünf Millionen Euro.

Störungen der männlichen Fortpflanzung stellen ein ernstes klinisches Problem mit steigender Häufigkeit dar. »Jüngere Studien zeigen, dass weltweit bis zu zwölf Prozent der Männer von Unfruchtbarkeit betroffen sind«, so Prof. Dr. Andreas Meinhardt vom Institut für Anatomie und Zellbiologie der JLU, der

Sprecher der Forschungsgruppe. Zu den häufigsten Ursachen zählen Infektionen sowie sterile Entzündungen des Genitaltrakts, die nicht durch Bakterien oder Viren, sondern zum Beispiel durch mechanische Reize ausgelöst werden. Zudem nimmt die Häufigkeit von Keimzelltumoren im Hoden weltweit zu – sie ist die häufigste Krebskrankung bei jungen Männern.

Obwohl es Hinweise für die Beteiligung von Immunzellen von der fötalen Organentwicklung bis zur normalen Hoden- und Nebenhodenfunktion gibt, ist deren Rolle hierbei genauso unzureichend bekannt wie in der Pathogenese männlicher Reproduktionsstörungen und beim Hodenkrebs. In INFINITE soll untersucht werden, wie eine veränderte Zusammensetzung der Immunzellen in Hoden und Nebenhoden bei infektiösen und sterilen Entzündungen, bei Hodenkrebs und Alterung diese Organe beeinflusst. Ein besseres Verständnis der gewebespezifischen Immunität könnte zudem für die Entwicklung von Therapeutika genutzt werden.

An der Forschungsgruppe beteiligt sind neben der JLU die Universitäten Bonn, Heidelberg (Medizinische Fakultät Mannheim), Mainz und Marburg.

Rettung für bedrohte Erdorchideen

Erste Erfolge bei der Wiederansiedlung im Spessart und ein guter Start im Landkreis Gießen – Projekt der AG Spezielle Botanik und des Botanischen Gartens

cmm/sm. Erdorchideen wie die Herbst-Drehwurz sind stark bedroht. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AG Spezielle Botanik und des Botanischen Gartens setzen sich dafür ein, dass diese seltenen Pflanzen an verschiedenen Standorten wieder angesiedelt werden. Rund 1.000 Jungpflanzen bedrohter Erdorchideenarten haben sie bislang im Naturpark Spessart und im Kreis Gießen ausgepflanzt.

Im vergangenen Herbst stellte sich erstmals die Frage, ob die ersten Pflänzchen das Jahr überlebt haben – das Ergebnis der Spessart-Exkursion war erfreulich: »Wir konnten einige der Orchideen, die 2022 gepflanzt wurden, wiederfinden«, berichtet Dr. Christina M. Müller von der AG Spezielle Botanik. »Einige zeigten stattliche Blattrosetten, sodass sie in diesem Sommer vielleicht schon blühen werden.«

Bei der Gelegenheit wurden weitere Nachzuchten der Herbst-Drehwurz (*Spiranthes spiralis*) zu Christian Salomon, Gebietsbetreuer im Naturpark Spessart, gebracht. »Wir sind sehr stolz darauf, dass wir 700 Pflanzen nach Lohr am Main liefern konnten«, sagt Sabine Mutz, ebenfalls von der AG Spezielle Botanik. Die Pflanzen wurden auf drei Standorte aufgeteilt, um die Überlebenschance zu erhöhen. So konnte die Quellpopulation in der Nähe von Rodenbach gestärkt werden. Denn dort hatten Wildschweine die Orchideenpopulation stark dezimiert.

Am Standort im Landkreis Miltenberg waren zuletzt nur noch sieben blühende Pflanzen gezählt worden. Auch dort wurden 250 Jungpflanzen ausgebracht. »Damit wir Flächen nicht verlieren, werden das Management und die Pflege von den zuständigen Gebietsbetreuern zukünftig noch intensiver betrieben«, so Müller.

Das Team ist nicht nur in Bayern aktiv. So wurde im vergangenen Jahr eine Kooperation mit dem Regierungspräsidium Gießen gestartet, um die Standorte der Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*) im Landkreis Gießen zu sichern. Diese Art bildet unterirdische Rhizome und kann sich über diese auch vegetativ ausbreiten. Neue Standorte können aber nur durch die feinen, flugfähigen Samen erreicht werden. »Dies ist ein Problem für die Pflanzen, denn die mittlerweile seltenen Naturstandorte mit den optimalen Bedingungen sind sehr weit voneinander entfernt«, erklärt Müller. »Das hat dazu geführt, dass der Sumpf-Stendelwurz bundesweit stark zurückgegangen ist.« Auch im Landkreis Gießen gab es einen Rück-



Bereit zum Einpflanzen: Die stark bedrohte Herbst-Drehwurz wird im Naturpark Spessart wieder angesiedelt – mit Erfolg.



Die Population der Sumpf-Stendelwurz ist auch im Landkreis Gießen stark zurückgegangen.



Die Herbst-Drehwurz wird im Spessart wieder angesiedelt.

gang, hier existiert jedoch noch eine Population mit 600 Exemplaren.

Dort konnten Rhizomstücke für die Ex-situ-Kultur im Botanischen Garten und Samen für die In-vitro-Kultur im Labor entnommen werden – die nötige artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung hatte die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises erteilt. Beide Methoden sollen nun optimiert werden, um eine ausreichende Menge an Pflanzen für eine erneute Wiederausbringung zu haben. »Wir hoffen sehr, dass dieses Projekt ähnlich erfolgreich wird wie die Wiederansiedlung der Herbst-Drehwurz im Spessart«, sagt Müller.

Simulation seltener Neutrino-Stöße

DUNE-Experiment: Gießener Physiker berechnen Reaktionen

pm/dit. Die Erde wird fortlaufend von Neutrinos – sehr leichten Teilchen, die im Kosmos, in der Sonne, aber auch in unserer Atmosphäre erzeugt werden – bombardiert. Allein von der Sonne kommen 70 Milliarden Neutrinos pro Quadratzentimeter und Sekunde auf der Erde an. Dass sie keinen größeren Schaden anrichten, liegt an der extrem niedrigen Wahrscheinlichkeit, mit anderen Teilchen zu kollidieren: Neutrinos durchdringen die Erde nahezu wechselwirkungsfrei. Physikerinnen und Physiker interessieren sich für diese sehr geringen Wechselwirkungen, denn sie können Informationen über das Verhalten von Materie zu Antimaterie und über die Eigenschaften der Neutrinos liefern.

Experimente in Japan und in den USA sollen Erkenntnisse zu diesen Fragen bringen. Der Neutrino-Strahl in dem sogenannten DUNE-Experiment, das 2030 anlaufen soll, hat viele verschiedene Energien, weil Neutrinos keine elektrische Ladung haben und deshalb nicht nach ihrer Energie unterschieden werden können. Für die Ergebnisse muss die genaue Energie der Neutrinos aber bekannt sein. Diese Information kann nur indirekt gewonnen werden, indem der Endzustand der Reaktion beobachtet wird. Hier setzt ein Forschungsprojekt am Institut für Theoretische Physik der JLU an. Seit etwa 20 Jahren entwickelt eine Arbeitsgruppe dort den Ereignisgenerator GiBUU (Giessen-Boltzmann-Uehling-Uhlenbeck Project). Ereignisgeneratoren erzeugen zufällig simulierte Ereignisse der Hochenergie-Teilchenphysik, wie sie in Teilchenbeschleunigern, Collider-Experimenten oder im frühen Universum auftreten.

DOI: 10.1103/PhysRevD.109.033008

Hepatitis D im Fokus

Molekularer Mechanismus des Wirkstoffs Bulevirtide entschlüsselt

pm/cl. Die chronische Hepatitis-D-Virusinfektion (CHD) ist die schwerste virale Lebererkrankung. Sie ist verbunden mit einem hohen Risiko, an Leberzirrhose und Leberkrebs zu erkranken; weltweit sind mehr als zwölf Millionen Menschen davon betroffen. Das erste und einzige zur spezifischen Behandlung von CHD zugelassene Medikament ist Hepcludex® mit dem Wirkstoff Bulevirtide (BLV), das den Eintritt des Virus in die Leberzellen hemmt. Wie dies auf molekularer Ebene genau funktioniert, hat nun ein Forschungsteam unter der Federführung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (Schweiz) entschlüsselt. Beteiligt an der Studie sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Forschungsgebiets Hepatitis des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF) an den Universitäten Heidelberg und Gießen sowie des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der JLU. Die in der Fachzeitschrift »Nature Communications« veröffentlichten Forschungsergebnisse ebnen nun den Weg für die gezielte und effektive Entwicklung neuer Medikamente gegen CHD.

Prof. Dr. Joachim Geyer, Mitautor der Studie vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie der JLU, sagt: »Mit den strukturellen Details der Interaktion mit Bulevirtide haben wir auch Erkenntnisse gewonnen, die die Entwicklung kleinerer Wirkstoffe mit verbesserten pharmakologischen Eigenschaften ermöglichen. Unsere Strukturanalyse legt zudem einen Grundstein für die Entwicklung von Medikamenten, die nicht nur auf Peptiden basieren und möglicherweise eine orale Verabreichung ermöglichen.«

Darüber hinaus entschlüsselt die Strukturanalyse einen wichtigen Faktor der Spezifität der Hepatitis-B- und -D-Viren. »Unsere Studie ermöglicht somit auch ein tieferes Verständnis der evolutionären Anpassung von menschlichen und tierischen Hepatitis-B-Viren an ihre Wirte«, so Mitautor Prof. Dr. Dieter Glebe vom DZIF-Standort Gießen-Marburg-Langen.

DOI: 10.1038/s41467-024-46706-w

Krebs im Kindes- und Jugendalter europaweit bestmöglich behandeln

Harmonisierte Behandlungsleitlinien und internationale Tumorboards: EU fördert das Europäische Referenznetzwerk für Kinderkrebs (ERN PaedCan) – JLU beteiligt

d. Krebserkrankungen sind im Kindes- und Jugendalter sehr selten. Dennoch ist Krebs bei Kindern und Jugendlichen in den Industrieländern die häufigste tödliche Krankheit und – nach Unfällen – die zweithäufigste Todesursache. Europaweit wird jährlich bei rund 35.000 Kindern und Jugendlichen Krebs neu diagnostiziert. Die Überlebensraten haben sich in den vergangenen Jahrzehnten bei vielen Krebserkrankungen verbessert, variieren jedoch innerhalb der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU). Das Europäische Referenznetzwerk für Kinderkrebs (ERN PaedCan), an dem auch die JLU beteiligt ist, möchte die Ungleichheiten in der Überlebensrate bei Krebs im Kindesalter verringern, indem es krebserkrankten Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrem Wohnort eine hochwertige, zugängliche und kostengünstige grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung bietet. Die EU fördert das ERN PaedCan im Rahmen des Aktionsprogramms EU4Health mit insgesamt 3,23 Millionen Euro seit Oktober 2023 über vier Jahre. Auf die JLU entfallen davon rund 132.700 Euro.

Um spezialisiertes Know-how und lebensrettende Behandlungen in der Kinderonkologie auf breiter Basis zugänglich zu machen, sollen die Behandlungsleitlinien europaweit harmonisiert werden. Zudem wird das ERN PaedCan eine Übersicht mit Gesundheitszentren erstellen, die weltweit für ihre Expertise in der Behandlung von bösartigen Kinderkrankheiten bekannt sind. Dieses Netzwerk soll sowohl die Gesundheitsdienstleister beraten als auch die jungen Patientinnen und Patienten unterstützen, deren Krebserkrankungen Fachwissen und Hilfsmittel erfordern, die aufgrund geringer Fallzahlen und mangelnder Ressourcen nicht überall verfügbar sind.

Dazu sollen unter anderem eHealth-Technologien genutzt werden, die die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gesundheitseinrichtungen verbessern – zum Beispiel über ein virtuelles pädiatrisch-onkologisches Tumorboard-Netzwerk, das dem Austausch von Fachwissen und der Beratung dient. »Dieses internationale Tumorboard berät in der Diagnosephase

und bei den Entscheidungsmeilensteinen während der Behandlung, aber auch zu jedem späteren Zeitpunkt«, so Prof. Dr. Christine Mauz-Körholz von der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie der JLU, die an dem ERN PaedCan beteiligt ist. Leicht zugängliche Aus- und Weiterbildungsangebote für Ärztinnen und Ärzte, Psychoonkologinnen und -onkologen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Krebsberatungsstellen sind weitere wichtige Maßnahmen des Netzwerks.

Die JLU-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler steuern zum ERN PaedCan ihre exzellente Expertise auf dem Gebiet des Hodgkin-Lymphoms im Kindes- und Jugendalter bei, die aus dem Europäischen Netzwerk EuroNet-PHL (European Network for Pediatric Hodgkin Lymphoma) resultiert. Dieses im Jahr 2005 gegründete Netzwerk hat multizentrische klinische Studien zum Hodgkin-Lymphom im Kindes- und Jugendalter bei über 5.000 Patientinnen und Patienten durchgeführt. Die Gießener Hodgkin-Studienzentrale / Referenz-

zentrum für Hodgkin-Lymphome im Kindesalter führt die Referenzevaluation zum Staging, zum Ansprechen auf die Therapie und zur Empfehlung hinsichtlich Bestrahlungstherapie durch.

Koordiniert wird das ERN PaedCan von der St. Anna Kinderkrebsforschung GmbH in Wien (Österreich). Neben der JLU sind zehn weitere Partneereinrichtungen aus Deutschland, Frankreich, Italien und den Niederlanden an dem Netzwerk beteiligt.

EU-Aktionsprogramm EU4Health

EU4Health ist ein Aktionsprogramm der Europäischen Union zur Verbesserung und Förderung der Gesundheit in der Union, das als Reaktion auf die COVID-19-Pandemie für den Zeitraum 2021 bis 2027 ins Leben gerufen wurde. Es soll die Krisenvorsorge der EU im Gesundheitsbereich verstärken. Einer der Schwerpunkte von EU4Health ist der europäische Plan zur Krebsbekämpfung.

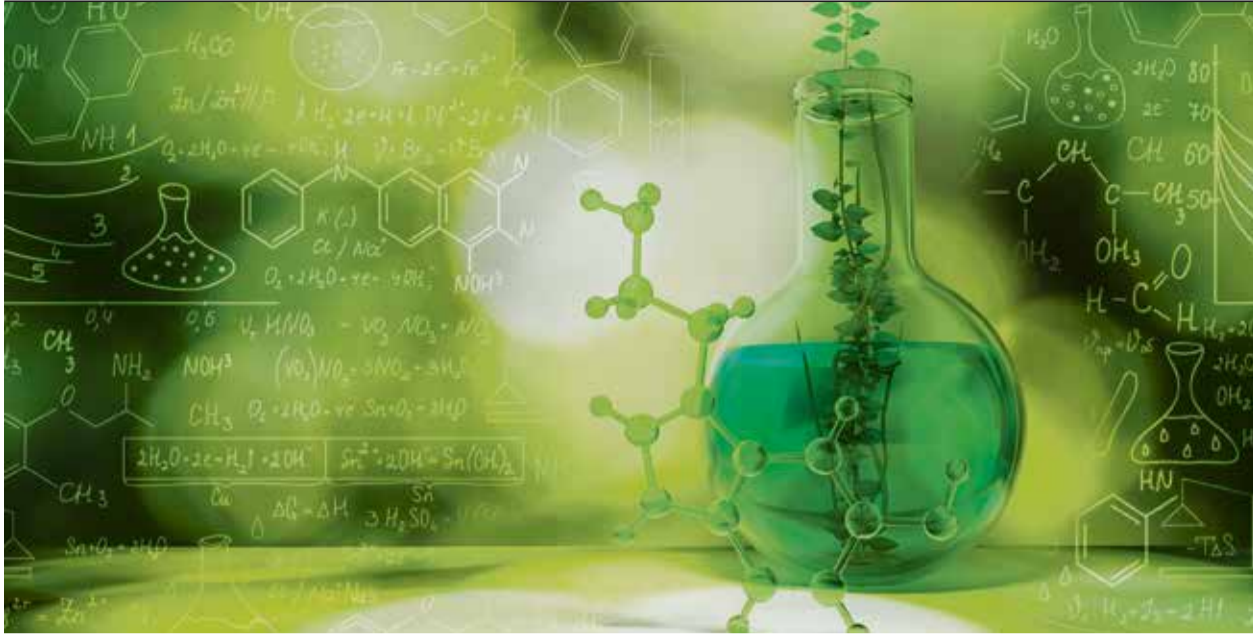


Foto: Elisa Monte

Der nachhaltige Umgang mit Rohstoffen steht im Mittelpunkt des internationalen Masterstudiengangs „Sustainable Chemistry“, der im kommenden Wintersemester an der JLU startet.

»Grüne« Chemie studieren

Neuer internationaler Masterstudiengang »Sustainable Chemistry« startet zum Wintersemester 2024/25 an der JLU – Bewerbung ab 1. Juni 2024 möglich

cl. Wie lassen sich chemische Prozesse, Produkte und Methoden so gestalten, dass sie möglichst nachhaltig sind? Diese Expertise erlangen die Studierenden des neuen Masterstudiengangs »Sustainable Chemistry«, der zum Wintersemester 2024/25 an der JLU startet. In dem internationalen Studiengang werden ökologische, ökonomische und soziale Aspekte wie Ressourcenverbrauch, Energieeffizienz, Klimaschutz, Gesundheit und Sicherheit bei der Entwicklung und Anwendung chemischer Produkte und Verfahren behandelt. Das Angebot richtet sich an deutsche und internationale Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiums Chemie oder eines verwandten Bachelorstudiengangs.

»Für eine nachhaltige globale Entwicklung ist die Chemie unverzichtbar«, so Prof. Dr. Tom Wilke, Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie. »Es besteht ein hoher Bedarf an Fachleuten, die über das notwendige chemische Fachwissen verfügen, aber auch mit den Kriterien der Nachhaltigkeit vertraut sind.«

Der neue Studiengang dauert vier Semester und ist englischsprachig. Die Module des ersten Studienjahrs umfassen neben einer Einführung in die Prinzipien der Nachhaltigkeit Themen wie nachhaltige organische Chemie, nachhaltige

Energietechnologien und Kreislaufwirtschaft für chemische Prozesse. Die Lehre erfolgt durch international renommierte Expertinnen und Experten der JLU für verschiedene Bereiche der nachhaltigen Chemie. Darüber hinaus steht die Entwicklung wichtiger Soft Skills wie Innovationsmanagement im Fokus.

Neben Vorlesungen und Seminaren werden die Studierenden frühzeitig in zukunftsweisende

Forschungsprojekte an der JLU eingebunden: Ab dem zweiten Studienjahr werden sie fest in Arbeitsgruppen integriert, die in den modernen Laboren des Fachgebiets Chemie forschen. Dabei fertigen sie ein Laborprojekt in nachhaltiger Chemie an. Behandelt werden darüber hinaus fortgeschrittene Themen der anorganischen, organischen und physikalischen Chemie wie schwermetallfreie Synthese und Katalyse, Photochemie und Elektrochemie.

Gemeinsam mit den Universitäten Padua (Italien), Ljubljana (Slowenien) und Zagreb (Kroatien) des Netzwerks »DigiChem – Creating a Digital Study Environment for Sustainable Chemistry« bietet der Masterstudiengang »Sustainable Chemistry« zudem verschiedene Möglichkeiten für den internationalen Austausch.

Den Absolventinnen und Absolventen des neuen Studiengangs steht eine breite Palette an Karriereoptionen in der Industrie, der Wissenschaft und dem öffentlichen Dienst offen. Mit ihrer Expertise können sie nicht nur in der chemischen Forschung, sondern auch in Umwelt- und Bildungsorganisationen, in Behörden und in der Politik bei der Entwicklung und Bewertung von Prozessen im Kontext der Nachhaltigkeit tätig sein. »Der Studiengang »Sustainable Chemistry« bietet den Studierenden nicht nur die Möglichkeit, einen positiven Einfluss auf die Umwelt und die Gesellschaft zu nehmen«, so Studienfachberater Prof. Dr. Hermann A. Wegner vom Institut für Organische Chemie der JLU. »Aufgrund seiner internationalen Ausrichtung eröffnet er ihnen auch globale Karrierechancen.« Diese werden durch internationale Netzwerke mit Partneruniversitäten sowie Expertinnen und Experten für nachhaltige Chemie gefördert.

Weitere Informationen:

Bewerbung für den Masterstudiengang »Sustainable Chemistry«: 1.-15. Juni: bewerbung.uni-giessen.de
Internationale Bewerberinnen und Bewerber: ab 1. Mai: www.uni-assist.de

www.uni-giessen.de/studium/master/sustainable-chemistry

#JLUsustainability

Studium zum Ausprobieren

Schnupperstudium: Fachbereich Rechtswissenschaft ermöglicht Studieninteressierten erste Einblicke in den Hörsaal

pm/chb. Lebenspraktische Erkenntnisse oder trockener Lernstoff? Was erwartet mich im Jura-Studium? Werde ich eines Tages Menschen helfen können, indem ich mich für ihre Rechte einsetze? Welches sind typische Fälle, die im Studium behandelt werden? Wie kann ich strukturiert denken und Zusammenhänge besser verstehen lernen? Einige Vorurteile und Fehlinformationen zum Jura-Studium halten sich hartnäckig. Der Fachbereich Rechtswissenschaft hat daher erstmalig ein »Studium zum Ausprobieren« angeboten. Studieninteressierte konnten sich im Rahmen des Schnupperstudiums zum

Staatsexamensstudiengang Rechtswissenschaft ihr eigenes Urteil bilden.

Nach der Premiere im April soll es das Angebot künftig dauerhaft geben. Das Schnupperstudium umfasst Einführungsvorlesungen aus dem Öffentlichen Recht, Bürgerlichen Recht und Strafrecht. Es richtet sich an alle Studieninteressierten, insbesondere aus den gymnasialen Mittel- und Oberstufen. Sie können somit direkt den Studienbeginn des jeweils aktuellen Semesters an der JLU miterleben.

Wer sich für die JLU und den Studienort Gießen entscheidet, profitiert von einem leichten Einstieg in den Stu-

dienbeginn und wird auf den späteren Abschluss mit Staatsexamen bestens vorbereitet: Mentoring-Programme und Kleingruppen – das bewährte langjährige »Gießener Modell« – unterstützen bei der Orientierung.

»Wir legen am Fachbereich Rechtswissenschaft Wert auf eine intensive Begleitung unserer Studierenden durch das gesamte Studium«, betont Dekanin Prof. Dr. Lena Rudkowski: »Besonders wichtig ist uns dabei, dass die Ausbildung stark praxisbezogen stattfindet. Daher sind im Curriculum renommierte Praktikerinnen und Praktiker in das Studium eingebunden. Hierdurch gewinnen die Studierenden früh einen Eindruck von möglichen Tätigkeitsfeldern und erlangen die notwendigen Schlüsselqualifikationen.«

Das Profil des Fachbereichs bietet im Studium vielfältige Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte, die Teilnahme an Wettbewerben (zum Beispiel Model United Nations) und Law Clinics. Erste Schritte in die Rechtsberatung sind für engagierte Studierende bereits im Studium möglich. Auf das Staatsexamen können sich die Studierenden mit dem im CHE-Ranking wiederholt exzellent bewerteten, kostenfreien UniRep-Programm umfassend vorbereiten.

www.uni-giessen.de/fb01/schnupperstudium



Foto: JLU / Katriona Friese

Hörsaalluft schnuppern: Beim Schnupperstudium Rechtswissenschaft ist das Neugierigste möglich.

Flussgeschichten an der Lahn

Studierende des Instituts für Geographie haben fünf digitale Themenrallyes im Lahnpark erarbeitet

pm/cl. Neugier auf die nähere Umgebung zu wecken – das ist das Ziel von fünf digitalen Themenrallyes, die Studierende der Geographie der JLU in Kooperation mit der Lahnpark GmbH entwickelt haben. In einem Seminar haben sich die Studierenden der gesamten Bandbreite von kulturgeschichtlichen, naturschutzfachlichen, ökologischen und stadtentwicklungsbezogenen The-

sagt Dr. Jan Hiller von der Abteilung für Geographiedidaktik am Institut für Geographie der JLU. Er hat mit den Studierenden fünf der Prototypen als digitale Rallye weiter ausgearbeitet und professionalisiert. Sie stehen nun über die kostenlose Stadtrallye-App Actionbound allen Interessierten online zur Verfügung. Die Themen: Flussgeschichten an der Lahn, die Stadt Lahn, Streu-



Foto: NPSFW / Monika Szmwid

Mit der App Actionbound lassen sich die Themenrallyes im Lahnpark abrufen.

menfeldern rund um die Lahnaue angehört. Die Themen wurden von den Studierenden wissenschaftlich und didaktisch als Themenrallyes und Lehrpfade aufbereitet und in ein multimediales, App-basiertes Format – sogenannte Actionbounds – übersetzt. Entstanden sind 24 unterschiedliche Prototypen.

»Diese Actionbounds machen die Geschichten, Besonderheiten und Nuancen der Lahnaue und ihrer umgebenden Kommunen lebendig und sichtbar«,

obstwießen, manische Kultur und Sprache in Gießen sowie römische Spuren im Lahntal. »Über die App kann man nun diese und auch viele andere Smartphone- und Tablet-Rallyes spielen«, so Dr. Hiller. »Unsere Rallyes dürften aufgrund des didaktischen Fokus vor allem für Schulklassen und junge Erwachsene attraktiv sein.«

Die Erstellung der Actionbounds wurde finanziell unterstützt von der Lahnpark GmbH.

Auf Spurensuche

Postkoloniale Provenienzforschung: Mitarbeitende aus Museen und Forschungsinstituten beschäftigen sich mit Archivrückgabe

pm/chb. Perspektiven wechseln, Zwischentöne hören, sensibel vorgehen: Die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit ist nicht nur eine bedeutende Aufgabe in Museen und Sammlungen, auch an der JLU erfolgt eine intensive Auseinandersetzung.

In diesem Frühjahr richtet sich ein Team am Historischen Institut erstmals mit einem Schulungsangebot an Vertreterinnen und Vertreter aus der Praxis. Mitarbeitende in Museen oder Forschungsinstituten, die zur Herkunft von Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten recherchieren oder Projekte planen, beschäftigen sich an der JLU im Rahmen eines Kompaktkurses »Spurensuche« mit der Archivrückgabe für die postkoloniale Provenienzforschung. Die Kursteilnehmenden erhalten einen Überblick über die deutsche (post)koloniale Archivrückgabe und erwerben grundlegende Kompetenzen zu selbstständiger Archivarbeit.

Die Frage nach der Rückgabe von Objekten aus kolonialen Kontexten ist in der Politik angekommen. »Wir unterstützen insbesondere die Rück-

gabe von Objekten aus kolonialen Kontexten«, heißt es beispielsweise im Koalitionsvertrag der Bundesregierung. »Vor der Rückgabe von Objekten steht die mühevoll Arbeit, Spuren der Herkunft, der Aneignung oder des Raubs zu suchen«, weiß Historikerin Prof. Dr. Bettina Brockmeyer. Sie ist mit ihrem Team seitens der JLU für die wissenschaftliche Konzeption des Kursangebots verantwortlich.

Der Kompaktkurs »Spurensuche« ist im Rahmen einer Kooperation des Arbeitsbereichs Neuere Geschichte (Schwerpunkt 19. und 20. Jahrhundert) an der JLU mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg/Berlin, entstanden. »Wir wollen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Zugänge zur Archivarbeit eröffnen und produktive Ansätze sowie Lösungswege aufzeigen«, sagt Patrick Merziger vom Historischen Institut. Er gehört ebenfalls zum wissenschaftlichen Leitungsteam, das durch Prof. Dr. Larissa Förster und Dr. Jan Hüsgen vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste komplettiert wird.

IMPRESSUM

Herausgeberin: Die Präsidentin der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb) und Caroline Link (cl) verantwortlich; Sara Strüßmann (str); Presse, Kommunikation und Marketing der JLU
Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23)

Telefon: 0641 99-12041 / -12042 / -12043
pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski
Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen,
Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG,
Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Auflage: 7.000
Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

»Tumultieren verboten«

»Die Gießener Hochschulen – Eine Wissenschaftsstadt zwischen Studierendenleben und Forschergeist« – Blick hinter die Kulissen: Wie eine neue Stadtführung entstanden ist – Premiere am 25. Mai 2024

pm/jb. Gießen ohne Hochschulen? Undenkbar! Das haben sich auch die Gießener Marketing GmbH, Technische Hochschule Mittelhessen (THM) und Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) gedacht und eine neue Stadtführung entwickelt. Premiere der Stadtführung ist am 25. Mai.

Die Sonne strahlt vom Himmel, als sich die Kooperationspartnerinnen und -partner vor dem Mathematikum zu einer Generalprobe treffen. »Bei meinen Führungen hatte ich noch nie schlechtes Wetter«, schmunzelt Gästeführerin Petra Bröckmann, die viele Jahre lang im Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) der JLU tätig war. In monatelanger Arbeit hat Bröckmann sich vorbereitet, Bücher und historische Dokumente gewälzt und Daten verglichen. »Es war schwierig auszuwählen, was ich in den Rundgang aufnehmen werde. Je mehr man sich mit der Geschichte der Hochschulen beschäftigt, desto mehr Anekdoten findet man.« Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind gespannt auf die Generalprobe »Die Gießener Hochschulen – Eine Wissenschaftsstadt zwischen Studierendenleben und Forschergeist«.

Das Mathematikum wurde als Startpunkt gewählt. Das Mitmachmuseum ist das Aushängeschild für erlebbare

Wissenschaft in Gießen und hat internationale Bekanntheit erreicht. Der Initiator und Leiter Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher hat 30 Jahre lang an der JLU gelehrt und geforscht. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erfahren vor dem Mathematikum und dem Liebigmuseum Wissenswertes über die Gründung der Universität Gießen und Gießen als traditionsreicher Wissenschaftsstandort.

Die Hochschulen sind seit jeher ein Ort der Wissenschaft – mit Forschung, Lehre und Anwendung. Justus Liebig ist das beste Beispiel für einen erfolgreichen Wissenschaftler: Im 19. Jahrhundert forschte der bekannte Chemiker an Phosphatdünger, Backpulver und anderen Dingen, die den Alltag der Bevölkerung einfacher machten, unterstützt unter anderen von einem seiner Schüler, dem Chemiker und Physiker Heinrich Buff, dessen Wohnhaus in der Frankfurter Straße zu finden ist.

Neben Forschergeist waren auch Freiheit und Selbstbestimmung stets Kennzeichen vom Studierendenleben. Ein Zeugnis findet sich beispielsweise in der Alicenstraße 18, wo es zu einer Hausbesetzung in den 1980er-Jahren kam. In dieser Zeit herrschte große Wohnungsknappheit; die Studierenden protestierten gegen die Leerstände.

Studierende sind von jeher ein streitbares Völkchen, und es gab es immer



Im Universitätszentrum: Die Gruppe wandert bei der Stadtführung durch die Geschichte der Hochschulen und erfährt allerlei Wissenswertes beim Stopp am Uni-Hauptgebäude.

mal wieder Probleme. So erließen Stadtrat und Bürgermeister zum Beispiel 1693 Gesetze, die Verbote für das »üppige« Leben der Studenten enthielten, unter anderem »kein Vermummen, Saufen, Balgen und Tumultieren.« Die Studenten haben sich natürlich nicht an die Stadtgesetze gehalten, da sie den Regeln der Universität unterlagen, und die war Landesangelegenheit«, ergänzt Dr. Joachim Hendel, Archivleiter der JLU.

Die Gruppe wandert weiter durch die Geschichte der Hochschulen, passiert das Hauptgebäude der JLU und das Theaterlabor im Universitätszentrum und erreicht schließlich das Hugovon-Ritgen-Haus. Der Architekt und Kunstwissenschaftler Hugo von Ritgen (1811–1889) (siehe auch Beitrag auf Seite 10) war der Initiator zur Gründung der Handwerkerschule des Ortsgewerbevereins. Sie legte den Grundstein der heutigen THM. Das Anwesen in der Südanlage 6 ist heute der Sitz der Abteilung Bauwesen.

Weiter geht's zur Wiesenstraße, dem Herz der THM. Seit 1971 wächst die Hochschule mit Standorten in Gießen,

Friedberg und Wetzlar stetig. Auf dem modernen Campus der THM zeigt sich eindrucksvoll der Wandel Gießens zum modernen Wissenschaftsstandort. Die Gießener Hochschulen prägen mit ihren Gebäuden, Lehrenden, Forschenden und Studierenden die Stadt.

Stadtführung auch separat buchbar

»Die Führung ist für Alumni interessant, aber auch für Unternehmen, Studierende und andere Interessierte«, ist sich Joanna Müller, Leiterin der Tourist Information von der Gießen Marketing, sicher. Die Premiere der Führung wird am 25. Mai um 17 Uhr im Rahmen der Kulturnacht Gießen stattfinden. Im Anschluss an die Premiere wird die Führung im regulären Programm der öffentlichen Stadtführungen der Gießen Marketing angeboten und auch für Gruppen separat buchbar sein.

www.giessen-entdecken.de/kultur-nacht
www.giessen-entdecken.de/stadtfuehrungen

TERMINE

Open Campus Day

Die JLU öffnet ihre Türen: Beim Open Campus Day am Samstag, 29. Juni, haben nicht nur Studieninteressierte die Möglichkeit, die Fachbereiche, Institute und Einrichtungen der Universität kennenzulernen. An den Ständen gibt es Infos zum Studienangebot der JLU, zu den Forschungsgebieten, zu Berufsbildern, aber auch zu Themen wie Finanzierung und Wohnen – und nicht zuletzt zum Studierendenleben in Gießen. Der Open Campus Day findet von 11 bis 14 Uhr im Campusbereich Philosophikum I statt.

uni-giessen.de/opencampusday



Semesterabschlusskonzert

Zum Abschluss des Sommersemesters spielt das Universitätsorchester am Sonntag, 14. Juli, um 17 Uhr in der Kongresshalle Gießen. Auf dem Programm stehen Werke von Jean Sibelius (Karelia-Suite op. 11), Arvo Pärt (Sinfonie Nr. 3) und Alexander Glasunov (Sinfonie Nr. 5 in B-Dur op. 55). Karten für das Semesterabschlusskonzert unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach kosten 14 Euro (ermäßigt 7 Euro) und sind über das Haus der Karten erhältlich. Restkarten gibt es an der Abendkasse.

www.uni-giessen.de/de/ueber-uns/orchester/konzert

www.uni-giessen.de/veranstaltungen



Hochschulstandort Gießen: Eine neue Stadtführung lädt zum Entdecken ein. Gästeführerin Petra Bröckmann (r.) gibt vor dem Mathematikum eine erste Einführung.



Blicke hinter die Fassaden: Die Stadtführung führt ein kurzes Stück an der Wieseck entlang.

Die Grenzen seines Fachs verschoben

Feierstunde im Faculty Club für den Leibniz-Preisträger und JLU-Chemiker Prof. Peter R. Schreiner

cl. »Dies ist ein besonderer Moment in der Universitätsgeschichte«, sagte die JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz am 23. April im Faculty Club. Einen Leibniz-Preis, den wichtigsten Forschungsförderpreis in Deutschland, feiert man schließlich nicht alle Tage. Den dicken Fisch – der Preis ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert – an die JLU gezogen hat der Chemiker Prof. Dr. Peter R. Schreiner. Er wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausge-

zeichnet »für seine herausragenden Arbeiten in der Physikalisch-Organischen Chemie, mit denen er wegweisende Beiträge zur Reaktionskontrolle geleistet hat«.

Prof. Schreiner habe die Grenzen seines Fachs verschoben beziehungsweise »durchtunnelt«, sagte die Präsidentin in Anspielung auf die bahnbrechenden Arbeiten des Preisträgers, die auch von gesellschaftlicher Bedeutung seien. Der Chemiker und Leiter des Instituts für

Organische Chemie forscht im Bereich der metallfreien Katalyse, der Nanodiamanten und des quantenmechanischen Tunnelns zur Entwicklung und Verbesserung nachhaltiger chemischer Methoden.

Wie das genau funktioniert, hat er den Gästen im Faculty Club in seiner Ansprache nicht erläutert – »das würde zu lange dauern«. So blieb Zeit für einen herzlichen Dank an seine Arbeitsgruppe: »Ohne mein Team wäre der Preis nicht



Aus gutem Grund in Feierstimmung: Leibniz-Preisträger Prof. Peter Schreiner und JLU-Präsidentin Prof. Katharina Lorenz.



Prof. Schreiner mit seiner Arbeitsgruppe bei der Feierstunde im Faculty Club: »Ohne mein Team wäre dieser Preis nicht möglich gewesen.«

möglich gewesen, dies ist eine Leistung des Teams.« Der gemeinsame Antrieb sei die Neugier, herauszufinden, wie die Welt um uns herum funktioniert, die Suche nach der Wahrheit über Fächergrenzen hinaus. »Es war eine anstrengende Reise«, so der Preisträger. Er empfinde nun »tiefe Dankbarkeit und eine gewisse Berauschung«, betonte aber auch, dass sich der Wert wissenschaftlicher Erfolge nicht in Preisen bemesse, sondern in den positiven Auswirkungen für die Gesellschaft.

Prof. Schreiner dankte der Universität für die hervorragenden Forschungsbedingungen – der Neubau Chemie werde auch von internationalen Gästen immer wieder gelobt – und nicht zuletzt seiner Frau für ihre Unterstützung.

Die Reise an den Grenzen der Physikalisch-Organischen Chemie geht weiter – in einem harten Wettbewerb. Die Präsidentin wünschte Prof. Schreiner und seinem Team, dass sie auch weiterhin so erfolgreich forschen. Der hochdotierte Leibniz-Preis könnte dabei helfen.

Hugo von Ritgen – Architekt, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker

150 Jahre Kunstgeschichte an der Universität Gießen – Wechselvolle Geschichte im Jubiläumsjahr nachgezeichnet – Ausstellung, Führungen, Publikationen

► Von Dagmar Klein

Das Institut für Kunstgeschichte der JLU feiert sein 150-jähriges Bestehen. Im Jahr 1874 wurde für Hugo von Ritgen (1811–1889) eine Professur für Kunstwissenschaft an der Academia Ludoviciana eingerichtet. Das war ein früher Meilenstein in der Etablierung des Fachs als akademische Disziplin, und Gießen hatte damit einen der ältesten kunstgeschichtlichen Lehrstühle Hessens; heute ist es ein Institut mit zwei Professuren. Die Entwicklung über 150 wechselvolle Jahre hinweg wird im Jubiläumsjahr 2024 auf vielfältige Weise nachgezeichnet. Im Wintersemester 2023/24 gab es bereits drei Gastvorträge, die der Geschichte des Fachs in Hessen gewidmet waren.

Anlass für die Einrichtung der Professur für Kunstwissenschaft 1874 war die Verlegung des Fachs Architektur an das neu etablierte Polytechnikum in der damaligen Landeshauptstadt Darmstadt. Hugo von Ritgen hatte zuvor 36 Jahre lang Architektur und Ingenieurwissenschaften an der Gießener Universität gelehrt. Kunstgeschichtliche Themen gehörten für ihn immer dazu. Als die Verlagerung nach Darmstadt anstand, zog Ritgen es offenbar vor, in Gießen zu bleiben; er war mittlerweile 63 Jahre alt. Von

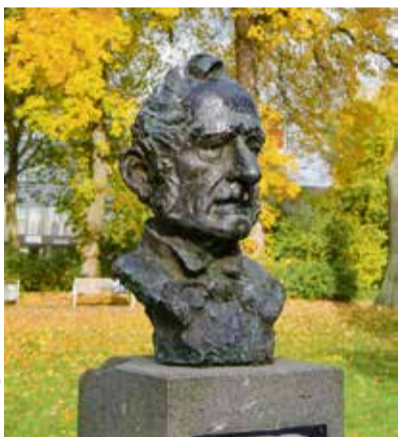


Foto: Dagmar Klein

Einer der »Gießener Köpfe«: das Porträt von Hugo von Ritgen im Theaterpark. Es verweist auf das Hugo-von-Ritgen-Haus der THM, benannt nach dem einstigen Gießener Professor für Baukunst.

nun an intensivierte er sein Engagement auch in den denkmalorientierten Geschichtsvereinen von Stadt und Region. Einige Burgen und Schlösser in der Umgebung verdanken ihm rekonstruierende Baumaßnahmen. Ritgen hatte sich bereits ab 1846 große Reputation als Erneuerer der Wartburg bei Eisenach erworben.

Historische Verbindung von Institut und Stadt

Das Ritgen-Projekt steht unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Sigrid Ruby, die seit 2016 das Fach Neuere und Neueste Kunstgeschichte an der JLU vertritt. Ihr Interesse gilt schon länger der historischen Verbindung von Universität und Stadt, mit Fokus auf die beteiligten Personen. Spuren der Gelehrten-Memoria in Gießen hat sie bereits 2017 in einem Beitrag für das »Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte« vorgestellt. Anlässlich eines Gesprächs mit Prof. Dipl.-Ing. Nikolaus Zieske, der an der THM das Fachgebiet Entwerfen und Bauen im Bestand vertritt, stellten beide überrascht fest, dass sie einen gemeinsamen beruflichen Ahnen haben: Hugo von Ritgen – Architekt, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker. Darüber entstand die Idee zu den Jubiläumsaktivitäten.

Etwa zeitgleich war an der Technischen Universität Darmstadt mit Prof. Dr. Christiane Salge, Architektur- und Kunstgeschichte, eine ebenfalls an der Geschichte des Fachs interessierte Wissenschaftlerin angetreten. Sie schilderte in einem Gastvortrag im Januar 2024 in Gießen eindrücklich, wie sie gleich bei Dienstantritt Anfang 2017 und dann



Aquarell Hugo v. Ritgen, Oberhess. Mus. Gießen

Vielseitig begabt und engagiert: Hugo von Ritgen ist als Architekt, Denkmalpfleger und Kunsthistoriker weit über die Region hinaus bekannt geblieben, hatte sich aber auch als Aquarellzeichner einen Namen gemacht. Hier eine Ansicht der Burg Gleiberg.

immer wieder auf die Herkunftsbezeichnung »Kunstgeschichte, Universität Gießen« stieß. Das machte sie neugierig, dem ist sie nachgegangen.

2022 erschien die von Salge zusammen mit Lisa Beisswanger, vormals JLU, und Alexandra Karentzos herausgegebene Publikation zur Geschichte des Fachs in Darmstadt. Darin findet sich auch ein Aufsatz der Marburger Kunsthistorikerin Dr. Yvonne Rickert über »Hugo von Ritgens Weg von der Architektur zur Kunstwissenschaft«, und Sigrid Ruby beschreibt »Gießens Beitrag zum Wiederaufbau der Kunstgeschichte in Darmstadt«.

Gießener Arbeitsmaterialien wandern nach Darmstadt

Das Überlassen der Gießener Arbeitsmaterialien an Darmstadt war eine Folge des Zweiten Weltkriegs. Die amerikanischen Besatzer wollten die Universität in Gießen zunächst nicht wiedereröffnen. An der TU Darmstadt waren die kunstgeschichtlichen Lehrmaterialien nahezu gänzlich im Krieg verbrannt. So erhielten die Darmstädter die Unterlagen der Gießener Kunstgeschichte, unter anderem die umfangreiche Glasdia-Sammlung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts angelegt worden war.

Ursprünglich hatte es die Vereinbarung gegeben, dass es sich um eine

Leihgabe handelt. Doch als der langjährige Gießener Lehrbeauftragte für Kunstgeschichte Dr. Ottmar Kerber in den 1950er-Jahren um die Rückgabe der Materialien bat, wurde das Ansinnen rüde abgelehnt. Nur die Bücher kehrten irgendwann, auf bislang noch ungeklärte Weise, zurück.

Neben den Glasdias blieben auch die Sammlungsmappen in Darmstadt. Erst 2019 wurden die Zeichnungen des Darmstädter Malers August Lucas wiederentdeckt, bei dem wahrscheinlich auch Ritgen studiert hatte. Salge beendete ihren Vortrag mit der versöhnlichen Perspektive, dass die Dias mittlerweile komplett digitalisiert seien und künftig über ein Online-Portal für Forschende wieder zur Verfügung stünden.

Ausstellung im Oberhessischen Museum

Als Kooperationspartner für eine Ausstellung zu Hugo von Ritgen war das Oberhessische Museum Gießen gesetzt. Es besitzt seit den 1920er-Jahren ein großes Konvolut von Aquarellen Ritgens, das dessen Nachfahren an den alten Kunstverein Gießen verkauft hatten. Das Museum wurde 1925 städtisch, die Bestände ebenfalls. Es gab eine größere Ausstellung der Ritgen'schen Aquarelle 1980 – anlässlich der Wiedereröffnung des Museums im Alten Schloss, das im



Hugo von Ritgen.

Foto: Bildarchiv UB/Universitätsarchiv Gießen



DENK-MAL: UNIKUNST 87

»Blutauswaschung am Lebenden«

Erinnerung an den Internisten und Wissenschaftler Georg Haas, Erfinder der Dialyse – Familiengrab auf dem Alten Friedhof

► Von Dagmar Klein

Im Sommer vor 100 Jahren gelang es dem Gießener Klinikarzt Georg Haas zum ersten Mal, eine Dialyse am Menschen durchzuführen. Georg Haas hatte 1924 die Leitung der Medizinischen Poliklinik übernommen. Das Gelingen »der Blutauswaschung am Lebenden« reichte ihm als Nachweis. Er publizierte den Erfolg in der Klinischen Wochenschrift, unternahm aber keine weiteren Experimente. Den großen Ruhm ernteten daher andere. Die routinemäßige Durchführung der Dialyse wurde erst möglich mit der Entwicklung nebenwirkungsfreier Mittel zur Hemmung der Blutgerinnung im Jahr 1945.

Seit 1915 hatte sich Georg Haas mit dem Thema befasst – seit dem Ersten Weltkrieg, als er als Lazarettarzt in Gießen und schließlich auch an der Front im Einsatz war. Häufig wurden Soldaten mit schwersten Nierenfunktionsstörungen eingeliefert, die immer tödlich verliefen. Daher entstand bei ihm der Wunsch, ein Verfahren zur Entgiftung des Blutes zu entwickeln. Die ersten Versuche unternahm er an Hunden.

Georg Haas, Jahrgang 1886, stammte aus Nürnberg, hatte in München und Freiburg Medizin studiert. In Straßburg forschte er von 1911 bis 1913 auf dem Gebiet des intermediären Stoffwechsels und der Nierenkrankheiten. Kurz vor

Beginn des Ersten Weltkriegs trat er seine Stelle an der Medizinischen Klinik Gießen unter der Leitung von Prof. Fritz Voit an, wo er sich 1916 habilitierte. Fast alle Klinikärzte waren in der Kriegszeit in den Lazaretten eingesetzt.



Gedenktafel für Prof. Georg Haas in der heutigen Psychiatrie des UKGM.

1917 wurde Haas zur Bekämpfung einer Fleckfieber-Epidemie an die Front nach Rumänien geschickt.

Zurück in Gießen wurde er zunächst zum außerplanmäßigen Professor ernannt, bevor er 1924 Direktor der Medizinischen Poliklinik wurde. Sein Schwerpunkt hier war die Tuberkulosefrüherkennung und Diabetikerberatung. Die ordentliche Professur wurde ihm erst 1950, vier Jahre vor der Emeritierung, zuerkannt.

Prof. Haas, der in die Gießener Familie Adami eingeheiratet hatte, starb 1971 im Alter von 85 Jahren. Sein Grab befindet sich schräg gegenüber der Grabstätte von Wilhelm C. Röntgen auf dem Alten Friedhof.

Die zuvor gesprungene Namenstafel wurde 2021 vom Freundeskreis Alter Friedhof ersetzt. Weitere Erinnerungsorte an Prof. Haas in Gießen sind der Straßennamen im Gebiet Schlangenzahl und das unweit davon gelegene Georg-Haas-Dialyse-Zentrum Gießen. Im Hörsaal der alten Medizinischen Klinik (heute Psychiatrie), in dem Haas seine Experimente durchführte, befindet sich eine Gedenktafel.



Fotos: Dagmar Klein

Prof. Georg Haas, Erfinder der Dialyse, hatte in die Gießener Familie Adami eingeheiratet. Das Grab befindet sich schräg gegenüber der Grabstätte von Wilhelm C. Röntgen auf dem Alten Friedhof.

Zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstört und wiederaufgebaut worden war.

Im Alten Schloss ist seit dem 11. April bis zum 20. Oktober die umfangreiche Sonderausstellung »Moderne & Mittelalter. Die Baukunst des Hugo von Ritgen« zu sehen, kuratiert von Dr. Yvonne Rickert. Dazu erscheint ein wissenschaftlicher Katalog (hrsg. v. Ruby u. Rickert, 20 Euro). Als Rahmenprogramm gibt es u. a. wissenschaftliche Vorträge und Führungen auf den Spuren Hugo von Ritgens in Gießen.

Außerdem edierte Prof. Ruby unter Mitarbeit von Dr. Joachim Hendel, Leiter

des Universitätsarchivs, die Jubiläums-Festschrift »150 Jahre Kunstgeschichte an der Universität Gießen« (49 Euro) mit 25 Beiträgen zur Geschichte des Fachs – wissenschaftliche Aufsätze, persönliche Erinnerungen und Interviews, unter anderem mit Künstlerinnen und Künstlern, die ehemalige und aktuelle Mitglieder des Instituts beigesteuert haben. Zum Festakt in der Aula am 7. Juni wird der Jubiläumsband vorliegen.

www.uni-giessen.de/de/fbz/fb04/institute/kunstgeschichte
www.giessen.de/museum

Eine Gießener Stadtansicht aus revolutionärer Zeit

Der Stammbucheintrag des späteren Bürgermeisters Heinrich Ferber

► Von Dr. Olaf Schneider

In der Universitätsbibliothek (UB) Gießen befinden sich mehr als 80 Stammbücher, Freundschaftsbücher oder Poesiealben, wie sie vom 17. bis 19. Jahrhundert geführt wurden. Einige davon enthalten Stadtansichten (vgl. *uniforum* 27 (2014) 2, S. 14). Eine im März 1832 entstandene Tuschezeichnung der Stadt Gießen ist dabei etwas Besonderes.

Die Zeichnung stammt vom Gießener Studenten Heinrich Ludwig Ferber (1813–1882), der später zweimal Bürgermeister seiner Heimatstadt werden sollte. Überliefert ist sie in der Stammbuch-Kassette des Studenten Karl Heinrich Alfred Axmann (Hs NF 731, fol. 18r), der aus Arnstadt in Thüringen stammt. Er immatriulierte sich am 5. Juni 1830 für das Fach Forst-

wissenschaft, war Sohn des Konsistorialassessors Axmann und Mitglied der Burschenschaft Germania, bei der es sich jedoch nicht um die heutige Burschenschaft dieses Namens handelt. Was später aus ihm wurde, ist nicht bekannt.

Das Stammbuch Axmann reflektiert in vielfacher Form die revolutionären politischen Verhältnisse und die bürgerliche Opposition des Vormärz in den frühen 1830er-Jahren in der Folge der französischen Julirevolution von 1830. So finden sich darin mehrere Abbildungen und zwei Schärpen mit den schwarz-rot-goldenen Farben, wie sie am Hambacher Fest (27. Mai bis 1. Juni 1832) erstmals in heutiger Form verwendet worden sind.

Auch sind Lose von sogenannten »Polenvereinen« enthalten, die den Novem-



Foto: Barbara Zimmermann / Universitätsbibliothek Gießen

Stammbuch des Gießener Studenten der Forstwirtschaft Karl Heinrich Alfred Axmann, mit der Tuschezeichnung von Gießen, die Heinrich Ludwig Ferber 1832 anfertigte (UB Gießen, Hs NF 731, fol. 18r).

beraufstand der konstitutionellen Polen von 1830 gegen Russland unterstützten sowie die polnischen Emigranten nach deren Niederlage bis 1833. Ferner scheiterte der Frankfurter Wachensturm am 3. April 1833, bei dem u.a. Burschenschaftler aus Gießen die Haupt- und Konstablerwache zu stürmen versuchten, um eine Revolution auszulösen.

In diesem Kreis muss sich auch Heinrich Ludwig Ferber bewegt haben, der sich am 8. März 1832 in das Stammbuch eintrug. Ferber stammte aus einer alten Gießener Familie. Sein Vater Philipp war Kürschner (Weißgerber) und Mitglied des Gemeinderates. 1830 immatriulierte Heinrich sich zunächst für Architektur, dann für Kameralwissenschaften. Als eines der Mitglieder und zugleich zeitweiliger Senior des nach dem erfolglosen Wachensturm gegründeten Gießener Korps »Palatia« wurde ihm von der Hessen-Darmstädter Regierung der Studienabschluss verwehrt. Zudem befand er sich ab dem 30. Juli 1833 bis zum 23. März 1834 zunächst in Gießen und dann in Friedberg in Haft, wobei man ihm kein Fehlverhalten nachweisen konnte.

Inzwischen als Kaufmann tätig, floh er, weil er eine erneute Verhaftung befürchtete, und erreichte am 22. März

1835 Frankreich. Er gelangte nach Straßburg und im September weiter nach Mühlhausen. In sein Stammbuch, das er in diesem Monat begann und das teils in Abschriften erhalten geblieben ist, trug sich am 3. September der ebenfalls nach Straßburg geflohene Georg Büchner ein. Ferber wechselte immer wieder die Anstellung, war zunächst Landkartenmaler in einer Kunsthandlung, dann Schreiber. Das Stammbuch und seine früher erhaltene intensive Korrespondenz mit seiner Familie dürften im Dezember 1944 in Gießen im Familienbesitz verbrannt sein. Im September 1835 lag ein Fahndungssteckbrief gegen ihn u.a. wegen seiner Mitgliedschaft bei der Gießener Burschenschaft vor, sodass er 1836 die Auswanderung als Farmer nach Amerika erwog, was seine Familie verhinderte. Diese ermöglichte schließlich, dass er 1841 nach Gießen unter freiem Geleit zurückkehren konnte, wo man nach weiteren Untersuchungen am 8. Februar 1842 seine Unschuld feststellte, die er stets beteuert hatte.

1844 machte er sich mit einem Stoffwarengeschäft selbstständig, wurde bald in der zweiten Kompanie der Gießener Bürgergarde Hauptmann und 1850 bis 1851 Bürgermeister. Ferber versuchte

erfolglos, Justus Liebig, der 1852 einen Ruf nach München erhalten hatte, in Gießen zu halten. Auch am Entstehen der ersten Gießener Freiwilligen Feuerwehr 1856 war er mitbeteiligt. Während der preußischen Besetzung Gießens 1866 bis 1867 war er nochmals kurz Bürgermeister. Danach gründete er eine Tabakhandlung und wurde ab 1869 als Maschinenverwalter der Oberhessischen Eisenbahn angestellt. Kurz nach Beginn seines Ruhestandes im Jahr 1881 starb er am 20. Januar 1882.

Ferbbers Zeichnung seiner Heimatstadt entstand noch vor alledem. Sie nimmt eine immer wieder zu findende Perspektive auf Gießen von der Luthereiche aus ein, die zum Reformationsjubiläum 1817 auf dem Lutherberg oberhalb des alten Friedhofes gepflanzt wurde. Die Eiche steht heute noch. Der Friedhof ist allerdings nicht zu sehen, sondern scheint in der Senke hinter der Bank versteckt zu liegen. Die niedergelegte Festungsanlage wurde durch eine Baumreihe ersetzt. Gut erkennbar sind die schon klassizistische Stadtkirche mit Turm, das Zeughaus, das neue und alte Schloss, sowie das dazwischenliegende Kollegiengebäude, ebenso das Rathaus mit Türmchen auf dem Marktplatz. Im Hintergrund sind die Burgen Gleiberg und Vetzberg sowie der Dünsberg zu sehen. Interessant ist die Bebauung im Umfeld der Frankfurter Straße auf der linken Bildseite. Die Kaserne auf dem Seltersberg sticht heraus. Im kleinen Gebäude rechts davon befindet sich heute das Liebig-Museum. Ferber hat seine aufwendige und vielleicht nach einer Vorlage angefertigte Zeichnung unten rechts signiert.

Das Stammbuch Axmann mit vielen weiteren Illustrationen wurde 2009 durch die UB Gießen von einer Gießener Familie erworben, ist vollständig digitalisiert und kann hier aufgerufen werden:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-194680>

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine

umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.



Der Tod Gottes als Lebensgefühl der Moderne

Ende des 19. Jahrhunderts kündigte Friedrich Nietzsche den »Tod Gottes« als das »größte neuere Ereignis« an und stellte fest: Dieses »ungeheure Ereignis

Gottes wird zum Lebensgefühl einer Zeit, die als auf Dauer gestellte Krise des Verlustes metaphysischer Letztbegründungen erlebt wird.

Der evangelische Theologe Prof. Dr. Philipp David, Inhaber der Professur für Systematische Theologie/Ethik an der JLU, verfolgt die Geschichte eines polyphonen Motivs in Theologie und Philosophie, Literatur und Kultur und fragt, wie sich nach und mit dem Tode Gottes – aber keinesfalls an ihm vorbei – Theologie betreiben lässt.

Philipp David: Der Tod Gottes als Lebensgefühl der Moderne: Geschichte, Deutung und Kritik eines Krisenphänomens (Dogmatik in der Moderne, Band 50), Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2024, 860 Seiten, 149 Euro, ISBN: 978-3-16-154568-9 eISBN: 978-3-16-162062-1

Verschweigen – Vertuschen – Verdrängen

Der renommierte Kriminologe und JLU-Rechtswissenschaftler Prof. em. Dr. Arthur Kreuzer, Jahrgang 1938, ist ein vielzitatierter, hochgeschätzter Experte seines Fachs. Darüber hinaus hat er sich regelmäßig in

öffentliche Debatten eingebracht und erhebt bis heute seine mahnende Stimme. Nun legt er ein neues Buch vor, das auch als sein Vermächtnis gelten kann, und schreibt dazu: »Als Autor gehöre ich zur Generation der kurz vor oder im Zweiten Weltkrieg hierzulande Aufgewachsenen. Wie habe ich in Kindheit und Jugend, in der Studienzeit, im Beruf als Hochschullehrer, in Wissenschaften und Politik, Staat und Gesellschaft den Umgang mit unserer schrecklichen Vergangenheit der NS-Zeit selbst erlebt? Wurde offen darüber gesprochen und wissenschaftlich reflektiert? Im Gegenteil: Vertuschen, Verdrängen, Vergessen allenthalben!« Darstellungen markanter Beispiele aus dem familiären Umfeld, aus Schul- und Studienzeit, Berufsleben sowie von Begegnungen in anderen Ländern sollen Zeugnis ablegen.

Zahlreiche aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen – Spaltungen, wieder erstarkender Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit – sieht Prof. Kreuzer mit Sorge. Symptome, die Gefahren signalisierten für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Menschenrechte und Demokratie, müssten rechtzeitig erkannt werden. Gleichgültigkeit und vermeintliche Sicherheit seien große Gefahren für die Demokratie. Kreuzers Mahnruf lautet daher: »Die Demokratie muss jeden Tag neu verteidigt werden.«

Arthur Kreuzer: Verschweigen – Vertuschen – Verdrängen, Rückblick eines Kriminologen und Zeitzeugen der »vergessenen Generation«, Verlag Nomos, Baden-Baden 2024, 141 Seiten, 29,00 Euro, ISBN: 978-3-7560-1383-8 e-ISBN: 978-3-7489-1925-4

Planetary Forest

Die Veränderungen unserer Wälder – ob es sich hier um tropische oder europäische, um unberührte Naturräume oder angelegte Wirtschaftszonen handelt – sind bedrückende Anzeichen der voranschreitenden Klimaveränderung. Waldsterben ist in ganz Deutschland zu beobachten, so auch im Stadtpark Rosbach vor der Höhe im Naturpark Hochtaunus. Während einer Kunstintervention im Juni 2022 wurde von dort Waldmaterial entnommen und als »Planetary Forest« in den Botanischen Garten Gießen transplantiert. Das Projekt ist aus dem internationalen Fellowship-Programm des Panel on Planetary Thinking an der JLU hervorgegangen und erforscht, wie Kunst und Wissenschaft ihre Kräfte bündeln können, um unsere zeitkritischen Herausforderungen anzugehen.

Aus scheinbar toter Pflanzenmasse, Blättern, Samen und Erde aufgebaut und gewachsen, zeigt die Skulptur, wie ohne menschliches Eingreifen Leben neu entstehen kann. Dieses den Rechercheprozess und den Verlauf des Projekts dokumentierende Buch gibt eine Einführung in das soziokulturelle und ökopolitische

Bestreben des Kunst- und Wissenschaftskollektivs. Die Textbeiträge stammen von den Projektbeteiligten Liza B. Bauer, Clemens Finkelstein, Frederic Hanusch, Claudia Hartl, Chiara Juriatti, Mathias Kessler, Holger Laake, Claus Leggewie und Volker Wissemann.

Clemens Finkelstein, Claudia Hartl, Mathias Kessler: Planetary Forest. Distanz Verlag 2024, 80 Seiten, 28 Euro, ISBN: 978-3-95476-632-1

Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Der siebte Band des Jungen Forums für Sammlungs- und Objektforschung wirft einen kritischen Blick auf die Akquise von Objekten und widmet sich der Provenienzforschung in Sammlungen und Museen. Die Publikation geht zurück auf einen Workshop an der JLU im Oktober 2022. Provenienzforschung ist »eine der Kernaufgaben kulturgutbewahrender Institutionen«, erklärt Dr. Alissa Theiß. Die Referentin für Sammlungskoordination der JLU führt im Vorwort in die Grundlagen eines Forschungsgebiets ein, das die Herkunft und die Besitzverhältnisse von Objekten untersucht, und zeichnet die jüngeren Entwicklungen in den Bereichen Restitution und Provenienzforschung nach.

Ein besonderer Fokus der Provenienzforschung lag zunächst auf der Identifizierung von NS-Raubgut. Die Untersuchungen zur Herkunftsgeschichte wurden aber zunehmend auf andere Bereiche,

etwa menschliche Überreste und naturkundliche Objekte, sowie auf weitere Zeitstufen, wie die Zeit des Kolonialismus oder der sowjetischen Besetzung und der DDR, erweitert.

Das Junge Forum für Sammlungs- und Objektforschung ist eine Vernetzungsplattform. Zentrales Anliegen ist es, den wissenschaftlichen Nachwuchs anzuregen, mit Objekten und Objektbeständen zu arbeiten, Objektkompetenz zu erwerben und interdisziplinäre Projekte auf den Weg zu bringen. Es wurde von der JLU-Honoraryprofessorin für Wissenschaftliche Sammlungen und



Wissenstransfer Prof. Dr. Cornelia Weber initiiert und wird von der VolkswagenStiftung gefördert. Der erste Workshop fand 2016 statt. Alle Tagungsbände sind im Open-Access-Format publiziert.

Ernst Seidl, Frank Steinheimer und Cornelia Weber (Hg.): Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen, Berlin 2023 (Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung 7, hg. von der Gesellschaft für Universitäts-sammlungen e. V.) Open Access https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19147

ist noch unterwegs und wandert«. Die Idee des Todes Gottes und die Vorstellung vom Sterben der Götter wanderten jedoch bereits seit Jahrtausenden durch die Geistes- und Kulturgeschichte. Sie werden bis heute in unzähligen Schattierungen aufgegriffen, die von mythischen Narrativen über radikale Atheismen bis hin zu kreuzestheologischen Integrations- und ethischen Substitutionsversuchen variieren. In der Moderne spitzt sich diese Gemengelage epistemisch zu. Der Tod

Freunde fürs Leben

Seit vielen Jahren gilt sie als das Highlight zum Beginn des Studiums: die Studieneinführungswoche der JLU – Voraussetzungen sind gute Vorbereitung und tatkräftige Unterstützung von Mentorinnen und Mentoren

► Von Jessica Reuther

Wenn die Bäume und Wiesen der Campusbereiche mit Blüten übersät sind und sich Hörsäle und Mensen endlich wieder mit Leben füllen, bedeutet das: Start ins Sommersemester. Was für viele Studierende allmählich zur Routine geworden ist, ist für die Neankömmlinge Anfang April noch etwas Aufregendes und Unbekanntes. Doch bevor sich die Erstsemester des Sommersemesters allein durch das Labyrinth aus Vorlesungssälen kämpfen müssen, kommen sie ins Spiel: ältere Kommilitoninnen und Kommilitonen, die sich beiderseitig erklären, ihnen im Rahmen der Studieneinführungswoche so viel wie möglich zu zeigen.

Carolina Wagner ist eine dieser Kommilitoninnen. Die erfahrene Mentorin gibt den Neuen im Studiengang Wirtschaftswissenschaften mit ihrer offenen Art Halt und erleichtert ihnen den Start. Entscheidend sei es, ihnen zu helfen, den Anschluss in der Universität zu finden. »Mir ist

das wichtig, weil mir das selbst während meines Unistarts sehr geholfen hätte.« Unglücklicherweise habe ihr eigenes Studium mitten in der Pandemie begonnen. Auch wenn sich die damaligen Mentorinnen und Mentoren bemüht hätten, eine digitale Alternative für die Einführungswoche zu organisieren, ersetze das kein Kennenlernen in Präsenz.

Das erklärt auch, warum sich Carolina bereitwillig schon zum zweiten Mal bei Erstsemesterveranstaltungen engagiert. Schließlich kann sie jetzt endlich wieder neue Leute

persönlich kennenlernen. »Es ist eine Win-Win-Situation.

Als Mentorin gewinnt man natürlich auch selbst, zum Beispiel kann man hier Freunde fürs Leben finden.« Aber nicht nur das sei ein Vorteil ihres Mentorinnen-Daseins: »Wenn man noch irgendwelche Module offen hat, dann lernt man direkt Studierende kennen, denen man sich anschließen kann. Und es macht einfach mega viel Spaß, mit den Leuten



Foto: JLU / Jessica Reuther

Wertvolle Tipps fürs Studium: Carolina Wagner ist eine erfahrene Mentorin, die ihre Erfahrungen gern an die Erstsemester weitergibt. Wie sie engagieren sich zahlreiche Studierende älterer Semester im Rahmen der Studieneinführungswoche.

zu reden und Spiele zu spielen. Die Erfahrung zu sammeln, finde ich sehr wichtig.«

Carolina hatte für das Mentorinnen- und Mentoren-Pro-

gramm einiges geplant: »In der Erstiwoche wird quasi ein Grundgerüst aufgebaut, in dem wir zeigen, wie der Studiengang aufgebaut ist. Es gibt Tipps und Tricks,

wie man lernt, oder was Studieren überhaupt ist«, erklärt sie. »Und natürlich liegt der Fokus auch auf Vernetzen und Freunde finden, weil zusammen lernen einfach viel mehr Spaß macht.« Dabei setzen sie beispielsweise auf Kennenlern-Spiele und erkunden die Stadt bei Kneiptouren und Stadtrallyes. Natürlich werden auch alle für das Studium relevanten Bereiche abgeklappert, etwa die Mensa oder die Universitätsbibliothek.

Um sich gebührend auf diese verantwortungsvolle Aufgabe vorzubereiten, haben sich Carolina und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter zuvor mit Frank Uhlmann getroffen. Uhlmann ist Mitglied der Zentralen Studienberatung der JLU (ZSB), die den engagierten Studierenden vor Semesterstart vermittelt, wie sie den Erstis am besten helfen können. »Hierbei lernen sie, das eigene Wissen und die eigenen Erfahrungen weiterzugeben, können ihre Aufgabe aber auch individuell und kreativ gestalten und sich als Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter ausprobieren«, sagt Uhlmann. Zudem wird der Einsatz mit einer Aufwands-

entschädigung, einer Teilnahmebescheinigung und natürlich der Dankbarkeit der JLU-Neulinge belohnt.

Uhlmann misst diesem Engagement große Bedeutung bei: »Die Erstsemester knüpfen so direkt zu Beginn Kontakt zu Studierenden, die sich mit dem eigenen Studium sehr gut auskennen und dadurch viele Informationen und Tipps geben können, um sich im Studium, an der JLU und in Gießen zurechtzufinden.« Als Mitstudierende aus höheren Semestern seien sie »nah dran an den Erstsemestern«, was dabei helfe, Unsicherheiten und Ängste abzubauen.

Aus diesem Grund organisiert die Zentrale Studienberatung der JLU die Einführungswoche schon seit über 50 Jahren. »Für uns ist es immer wieder schön, mit Studierenden zusammenzuarbeiten, ihr Engagement zu erleben, mit dem sie für die Erstsemester eine abwechslungsreiche Woche und einen guten Studienstart organisieren«, lobt Uhlmann. »Es ist großartig zu erleben, wie sie sich einbringen, diese Aufgabe ausfüllen und daran wachsen.«

#JLUstudents

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN



Foto: JLU / Rolf K. Wegst

Fachbereich 03

Prof. Dr. Christine M. Klapeer
Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies

Prof. Dr. Christine M. Klapeer, Jahrgang 1979, hat seit dem 1. April die Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies inne.

Sie promovierte mittels eines Doktors- und Förderstipendiums an der Universität Innsbruck im Fach Politikwissenschaften und forschte anschließend als Postdoc an der Universität Wien. 2016 wechselte sie an die Universität Bayreuth und 2017 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Studienfach Geschlechterforschung der Georg-August-Universität Göttingen. Darüber hinaus hatte sie Gastprofessuren an der Central European University (CEU) Budapest (2015), der Universität Kassel (2018) sowie der Universität Innsbruck (2020) inne; 2018 forschte sie als Visiting Scholar am »Centre for Feminist Research« der York University Toronto (Kanada). Vor ihrem Ruf an die JLU leitete sie seit 2021 das Fachgebiet »Internationale Geschlechterpolitik und Qualitative Methoden« an der Universität Kassel.

Prof. Klapeer forschert zum Verhältnis von Staatlichkeit, demokratischer Teilhabe und sexueller/geschlechtlicher Vielfalt und beschäftigt sich aus intersektionaler und transnationaler Perspektive mit der Umkämpftheit ebenso wie der Bedeutung von sexuellen und geschlechtlichen Normen für politische Ordnungen und Prozesse. Sie ist Core Group Member und Working Group Leader in der EU COST Action »LGBTI+ Social and Economical (In-)Equalities«.



Foto: JLU / Rolf K. Wegst

Fachbereich 06

Prof. Dr. Lisa Bardach
Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt digitales Lehren und Lernen

Prof. Dr. Lisa Bardach hat seit April die Professur für Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt digitales Lehren und Lernen inne.

Sie schloss 2018 ihr Doktorat in Psychologie an der Universität Wien in Österreich ab. Nach einer Postdoc-Zeit an der Universität York (UK) war sie als Nachwuchsgruppenleiterin/Juniorprofessorin am Hector Institut für Empirische Bildungsforschung an der Universität Tübingen tätig (2020–2024).

Für ihre Forschung erhielt Lisa Bardach mehrere Auszeichnungen (u. a. Dissertationspreis der Österreichischen Gesellschaft für Psychologie, DocAward der Universität Wien, Elsevier Scopus Early Career UK Researcher Award, Mensa Award für Exzellenz in der Forschung, Research Fellowship der Jacobs Foundation, Fellowship im Eliteprogramm für Postdocs der Baden-Württemberg Stiftung).

Ein Schwerpunkt ihrer Forschung liegt in der Untersuchung individueller Differenzen (z. B. Motivation, Persönlichkeit, kognitive Fähigkeiten) und deren Zusammenhang mit Diversität umgehen und sozialen Benachteiligungen entgegenwirken können. Zudem forschte sie zu digitalem Lernen und entwickelt Interventionen, die auf digitalen Technologien beruhen und die positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen unterstützen sollen.



Foto: JLU / Rolf K. Wegst

Fachbereich 09

Prof. Dr. Sarah Schießl-Weidenweber
Genetik der Nutzpflanzenuniversität

Prof. Dr. Sarah Schießl-Weidenweber, Jahrgang 1986, hat seit dem 1. April die Professur für Genetik der Nutzpflanzenuniversität inne.

Sie studierte Biochemie an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main sowie der Université Louis Pasteur in Straßburg. Im Jahr 2015 promovierte sie als Mitglied der Giessen Graduate School of the Life Sciences (GGL) am Institut für Pflanzenzüchtung der JLU. Auch als Postdoc blieb sie dem Institut treu, wo sie sich 2021 im Fach Pflanzenzüchtung habilitierte und von 2019 bis 2023 eine von der DFG geförderte Stelle innehatte. Während dieser Zeit forschte sie als Gastwissenschaftlerin an der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung in Frankfurt am Main und vertrat in Teilzeit die Professur für Pflanzenphysiologie an der RWTH Aachen. Im Jahr 2023 übernahm sie die Vertretung der Professur für Genetik der Nutzpflanzenuniversität an der JLU, auf die sie nun berufen wurde. Seit Januar ist sie außerdem Managing Editor bei der Zeitschrift »Theoretical and Applied Genetics«.

Prof. Schießl-Weidenweber forschert zur klimatischen Anpassung von Eiweißpflanzen wie Raps und Ackerbohne mit einem besonderen Augenmerk auf der Rolle der Genexpression bei der Regulation von Blühzeitpunkt und abiotischer Stresstoleranz. Sie ist verheiratet und hat einen dreijährigen Sohn.



Foto: JLU / Rolf K. Wegst

Fachbereich 11

Prof. Dr. Dr. Christoph Klenk
Molekulare Pharmakologie und Toxikologie

Prof. Dr. Dr. Christoph Klenk, Jahrgang 1978, hat seit dem 1. April die Professur für Molekulare Pharmakologie und Toxikologie inne.

Er studierte Humanmedizin an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Promotion im Jahr 2006) und schloss ein naturwissenschaftliches Studium an, in dem er 2010 promovierte. Anschließend forschte und lehrte er an den Universitäten Würzburg und Zürich.

Prof. Klenk erhielt verschiedene wissenschaftliche Auszeichnungen, u. a. ein Marie Curie Postdoktorandenstipendium. Er engagiert sich als Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Pharmakologie.

In seiner Forschung beschäftigt sich Prof. Klenk insbesondere mit Mechanismen der Signaltransduktion von G-Protein-gekoppelten Rezeptoren. Diese bilden die größte Gruppe von Rezeptoren auf der Zelloberfläche und vermitteln die Wirkung von circa einem Drittel aller Arzneimittel. Er nutzt strukturelle, biochemische und pharmakologische Methoden, um Erkenntnisse über den molekularen Aufbau und die Funktion dieser Rezeptoren zu gewinnen.

Daraus entwickelt Prof. Klenk mit seinem Team neue pharmakologische Ansätze, zum Beispiel für Arzneimittel, mit denen Tumorerkrankungen und Störungen des Kalzium- und Knochenstoffwechsels (Osteoporose) behandelt werden können.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 07 / ZfM

Prof. Dr. Sangam Chatterjee
Hochtechnologiematerialien

Prof. Dr. Sangam Chatterjee erhält eine LOEWE-Transferprofessur für Hochtechnologiematerialien (HIMAT) am Zentrum für Materialforschung (ZfM) und dem Fachbereich 07. Die Professur HIMAT stärkt die Anwendungsorientierung in der Materialwissenschaft und forciert insbesondere im Bereich moderner Beschichtungstechnologien die enge Kooperation mit der Wirtschaft. Das Land Hessen fördert diese Professur für fünf Jahre mit einer Million Euro aus Mitteln des LOEWE-Programms, die JLU steuert einen Eigenanteil in Höhe von rund 250.000 Euro bei.

Prof. Chatterjee hat an der JLU die Professur für Spektroskopie und Optik am I. Physikalischen Institut inne, wo er Funktionsmaterialien und Quantentechnologien entwickelt. Seine Arbeitsgruppe nutzt Methoden der optischen Spektroskopie zur systematischen Untersuchung verschiedenster Materialsysteme und grundlegender physikalischer Fragestellungen. Mit Hilfe der ressourcenschonenden Nanotechnologie entwickelt sie langlebige Materialien für die Herausforderungen der Energiewende – leistungsfähigere Elektronik, neue Halbleiter und Energiespeicher – bei gleichzeitig effizientem Ressourceneinsatz.

Die LOEWE-Transferprofessur eröffnet Prof. Chatterjee neue Kooperationen mit Partnern aus der Wirtschaft. Dabei können auch Lösungen jenseits des etablierten Forschungs- und Technologiestands entwickelt werden.

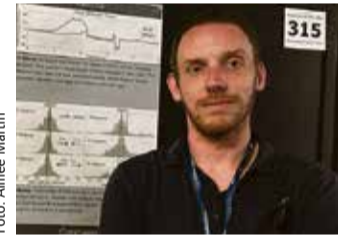


Foto: Aimee Martin

Fachbereich 06

Dr. Norick Bowers
Gastwissenschaftler aus den USA

Dr. Norick Bowers ist seit August 2022 mit einem Humboldt-Stipendium für Forschung bei Prof. Dr. Karl Gegenfurtner im Fachgebiet Allgemeine Psychologie im Gegenfurtner Lab zu Gast.

In seiner Promotion an der UC Berkeley untersuchte er die Auswirkungen kleiner Augenbewegungen auf die visuelle Wahrnehmung im Feinbereich.

Seine Forschung konzentriert sich auf die Sichtbarkeit von Kontrast- und Objektmerkmalen. Der derzeitige Schwerpunkt liegt dabei in der Messung der Kontrastempfindlichkeitsfunktion, welche die Grenze zwischen Unsichtbarem und Sichtbarem bestimmt. Diese Daten werden für die Forschung zu Virtual Reality und Augmented Reality sehr wertvoll sein.

Dies ist Bowers' erster Forschungsaufenthalt in Deutschland. Der Umzug nach Gießen war eine neue und spannende Erfahrung für Bowers, der das Leben in Gießen nun sehr genießt. Er ist begeistert von der Gastfreundschaft und dem positiven Eindruck, den er bereits nach kürzester Zeit von der JLU und Gießen hatte. Seine Freizeit nutzt er unter anderem dazu, seinen neuen internationalen Freundeskreis zu amerikanischen Festlichkeiten einzuladen.

Einen weiteren Forschungsaufenthalt in Deutschland würde Norick Bowers sehr begrüßen.



Foto: JLU / Till Schürmann

Gruppenbild in der Universitätsaula: Die Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten der JLU mit den Stifterinnen und Stiftern sowie JLU-Präsidentin Prof. Katharina Lorenz.

Für Engagement und Leistung

84 JLU-Studierende erhalten ein Deutschlandstipendium – Stifterinnen und Stifter treffen bei einer Feierstunde ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten

pm/cl. Dank Deutschlandstipendium mehr Zeit fürs Studium: Von der finanziellen Unterstützung durch Institutionen, Unternehmen und Privatpersonen profitieren in diesem Jahr 84 Studierende der JLU. Bei den Stifterinnen und Stiftern hat sich die Universität am 22. April mit einer Feierstunde in der Aula des Universitätshauptgebäudes für die Förderung der Studierenden bedankt. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhielten in diesem feierlichen Rahmen ihre Urkunden.

24 Förderinnen und Förderer haben die Deutschlandstipendien gestiftet. Die Unterstützung der Studierenden mit monatlich jeweils 300 Euro setzt sich zur Hälfte aus privaten Spenden sowie aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zusammen. »Viele Studierende stehen derzeit vor großen finanziellen Herausforderungen. Ich freue mich sehr darüber, dass wir gerade jetzt eine so hohe Zahl an Stipendien vergeben können«, so JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz. »Damit erhalten besonders engagierte Studierende eine wichtige finanzielle Unterstützung und gleichzeitig eine Anerkennung für ihre Leistungen im Studium. Mein herzlicher Dank gilt unseren teils langjährigen Stifterinnen und Stiftern.«

Die Feierstunde zur Übergabe der Deutschlandstipendien bot den Stifterinnen und Stiftern die Gelegenheit, die geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten persönlich kennenzulernen, soweit sich bislang noch keine Gelegenheit dazu ergeben hatte. Für die Studierenden war es eine Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und frühzeitig ein Netzwerk für ihre berufliche Zukunft aufzubauen.

Dr. Alexander Mayer von Goldman Sachs Gives hielt ein Grußwort für die Stifterinnen und Stifter. Für die Gruppe der Stipendiatinnen und Stipendiaten bedankten sich Carolina Glüer, Johanna Gombel und Oleksandra Nychporchuk bei den Förderinnen und Förderern.

Als Stifterinnen und Stifter engagieren sich derzeit folgende Institutionen und Privatpersonen: Saphthagiri Chappalalli, Dr. W. Ehrhardt GmbH, Edmund Rehwinkel-Stiftung der Landwirtschaftlichen Rentenbank (Frankfurt a.M.), Elke-Deinstrop Stiftung (Groß-Umstadt), Förderkreis der Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement Gießen e.V., Gemeinnützige Stiftung der Sparkasse Gießen, Gießener Hochschulgesellschaft e.V., Goldman Sachs Gives GmbH (Frankfurt a.M.), Ille Papier-Service GmbH (Altenstadt), Ludwig-Schunk-Stiftung e.V. (Heuchelheim), Dr. Wolfgang Maaß, Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen (Frankfurt a.M.), Stadtwerke Gießen AG, Sonntag Corporate Finance GmbH, Stiftung der Hessischen Rechtsanwalts-

schaft (Frankfurt a.M.), Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, Verein der Ehemaligen und Förderer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V., Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der JLU Gießen e.V., Volksbank Mittelhessen eG (Gießen), Von Behring-Röntgen-Stiftung (Marburg). Hinzu kommen drei anonyme Förderinnen und Förderer.

Für die Auswahl der zahlreichen Bewerberinnen und Bewerber spielen neben den Noten besondere Erfolge, Auszeichnungen und Preise, eine vorangegangene Berufstätigkeit und Praktika, außerschulisches oder außerfachliches Engagement sowie der persönliche Lebenshintergrund eine Rolle. Das individuelle Einkommen und die Beantragung von Mitteln aus dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) haben keinen Einfluss auf die Vergabe der Deutschlandstipendien. Somit ist das Modell besonders für Studierende attraktiv, die ihr Studium selbst finanzieren müssen.

Das Deutschlandstipendium

Die JLU vergibt die Deutschlandstipendien jährlich. Bewerbungen für die nächste Vergaberunde zum Wintersemester 2024/25 sind im Sommer 2024 möglich. Wer weitere engagierte junge Menschen unterstützen und in der nächsten Runde als Förderer dabei sein möchte, findet auf der JLU-Webseite weitere Informationen.

Das Deutschlandstipendium ist das größte öffentlich-private Stipendienpro-

gramm in Deutschland. Es fördert junge Talente an staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen. Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten zählen zu den Besten ihres Fachs und engagieren sich neben ihrem Studium ehrenamtlich.

www.uni-giessen.de/deutschlandstipendium

Chefin im eigenen Unternehmen?

Gründungsinteresse wecken, Frauen zu Gründungen ermutigen: Food Entrepreneurship & Start-ups (FESU) unterstützt Frauen am Fachbereich 09 mit zehn EXIST-Women-Gründungsstipendien

pm/chb. Bei Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft liegt die Frauenquote in Deutschland bei zwölf bis 16 Prozent. Mit innovativen Ideen und interessanten Konzepten kommen an einer Gründung interessierte Studentinnen, Absolventinnen und Wissenschaftlerinnen oft nicht weiter, kapitulieren früh oder scheitern an Hürden. Erstmals bietet die neue Koordinationsstelle Food Entrepreneurship & Start-ups (FESU) am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement daher zehn EXIST-Women-Gründungsstipendien an.

Das FESU-Team unterstützt Frauen, die Gründungsideen in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährung weiterentwickeln wollen. Für das Projekt konnten im Rahmen des EXIST-Women-Gründungsstipendienprogramms des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) rund 100.000 Euro eingeworben werden. Unterstützt wird die Initiative durch das Gründungszentrum ECM der JLU.

Dr. Christina Weber, Projektkoordinatorin, und Prof. Dr. Christian Herzog, Professor für Betriebslehre der Ernährungswirtschaft und des Agribusiness an der JLU, wollen mit dem Förderprogramm Female Food Entrepreneurship & Start-ups (F-FESU) einen neuen Bereich auf-

bauen. Der hohe Anteil an Frauen in den verschiedenen Studiengängen am Fachbereich 09 von rund 67 Prozent bietet dazu die geeigneten Rahmenbedingungen. Die Koordinationsstelle wird bis zum Jahresende neun Gründungsideen einzelner Studentinnen und Ehemaliger sowie ein »Female«-Gründungs-Team unterstützen.

Die Themen der Teilnehmerinnen reichen von zielgruppengerechter Ernährungsberatung bis hin zu Biodünger und Bildungsideen. Die Frauen sollen ermutigt werden, sich mit ihren Gründungsgedanken intensiv zu beschäftigen und die eigene Person im Hinblick auf eine mögliche Zukunft als Unternehmerin zu hinterfragen. Das Kick-off-Meeting für das Projekt F-FESU fand am 19. Februar statt, bis November schließen sich Schulungsformate und Austauschmöglichkeiten für die Teilnehmerinnen an.

»Es geht darum, zunächst erst einmal eine »Gründungs-sensibilität« zu entwickeln«, sagt Dr. Weber. Unternehmensgründungen seien für Frauen keinesfalls eine Selbstverständlichkeit. Geschlechterstereotypen gehörten in diesem Bereich keinesfalls der Vergangenheit an, weiß Dr. Weber: »Dem Eindruck bei aktuellen Messe-Trends zum Trotz stehen Frauen in der Wissenschaft ebenso wie in der Landwirtschaft, aber auch in

der Gründungsszene den Männern oft noch vereinzelt gegenüber. Um weiter aufzuschließen, bedarf es Wissen, Spielräume und den Austausch mit Gleichgesinnten.«

»EXIST-Women«

Im Rahmen des EXIST-Women-Gründungsstipendienprogramms des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (»EXIST-Women«) erhalten gründungsinteressierte Frauen an ihrer jeweiligen Universität bzw. Hochschule die Möglichkeit, sich frühzeitig mit den Themen Gründung und berufliche Selbstständigkeit vertraut zu machen. Mehr noch als bisher sollen die Gründungsnetzwerke an den Hochschulen dazu angeregt werden, Absolventinnen, Wissenschaftlerinnen, Studentinnen sowie Frauen mit Berufsabschluss und Bezug zur Hochschule (z. B. Technische Assistentinnen, Chemisch-technische Assistentinnen, Verwaltungsfachangestellte) im Hinblick auf das Thema »Gründung« zu motivieren. 110 Hochschulen und Universitäten nehmen derzeit an der Förderrunde teil. 1.088 Frauen sind in diesem Jahr dabei, sich erstmals konkret mit ihrer eigenen Gründungsidee auseinanderzusetzen und diese voranzutreiben.

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

Wege in die Promotion

Gemeinsame Informationsveranstaltung für Studierende aller Fachbereiche am 27. Juni

Iü. Studierende aller Fachbereiche sind herzlich zur Informationsveranstaltung »Wege in die Promotion« am 27. Juni eingeladen. Die vier Gießener Graduiertenzentren – International Giessen Graduate Centre for the Life Sciences (GGL), Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS), Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften GKG/GCSC und Gießener Graduiertenzentrum für Naturwissenschaften und Psychologie (GGN) –, die Initiative ArbeiterKind.de und der Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) wollen gemeinsam für die Promotion begeistern und aufzeigen, wie der Einstieg erleichtert werden kann.

Die beteiligten Institutionen werden über Promotionsvoraussetzungen, Finanzierungs- und Einstiegsmöglichkeiten informieren und Unterstützungsangebote für Promovierende an der JLU vorstellen. Studierende, die sich für eine kooperative Promotion beispielsweise zwischen der THM und der JLU interessieren, werden ebenfalls wertvolle Ratschläge erhalten.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, im Rahmen einer Info-Lounge und in separaten Sessions offene Fragen persönlich zu klären.

Die Veranstaltung findet am 27. Juni von 13 bis 16.30 Uhr im Uni-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23) statt. Um eine Registrierung im Vorfeld wird gebeten.

www.uni-giessen.de/widp

Wissenschaft oder Wirtschaft?

Rückblick auf den GGL-Career Day – Berufseinstieg nach der Promotion in den Lebenswissenschaften

Iü. Die Karrieremöglichkeiten für Promovierende und Postdocs in den Lebenswissenschaften sind vielfältig. Aber was verbirgt sich hinter den mitunter seltsamen Berufsbezeichnungen? Welche Tätigkeit passt am besten zum eigenen Profil? Welche weiteren Schritte sollten frühzeitig geplant werden? Das Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL) der JLU ging diesen und vielen anderen Karrierefragen anlässlich des 14. GGL-Career Days am 20. März nach.

Herzstück waren dabei direkte Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt durch GGL-Alumni, die ihren Karriereverlauf, ihr Berufsprofil und ihre Firmen oder Institutionen in der Industrie, Wissenschaft und Behörden vorstellten. Dr. Lea Herges, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, beleuchtete die Tätigkeit in einer Bundesbehörde näher. Dr. Sebastian Kehr (Merck), Dr. Dennis Blank (Boehringer Ingelheim), Dr. Vladislav Kunetski (Agilent Technologies) und Mudassar Mughal, Ph.D., (Elanco), bereicherten den Tag durch ihre Erfahrungen aus der Pharma- und Biotech-Industrie. Sabrina Gies, Ph.D., (EY ifb), berichtete, wie sie als Lebenswissenschaftlerin ihren Weg zu einem der weltweit größten Finanzdienstleister gefunden hat. Zwei Expertinnen für Personalauswahl, Katrin Lamm (Lamm HR) und Maika Wolff (CSL Behring), beantworteten zahlreiche Fragen rund um die Ausschreibung und Besetzung von Stellen in der Wirtschaft.

Eine Landkarte für das »Abenteuer Wissenschaft« präsentierten Dr. Sabine Otto und Dr. Marco Russo, beide PCMO-Koordinatoren am GGL, die wichtige Meilensteine in der akademischen Karriere, Herausforderungen und Unterstützungsangebote für Postdocs vorstellten. PD Dr. Simone Häberlein, Institut für Parasitologie am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin, zeichnete ihren Weg zur eigenen Arbeitsgruppe nach und teilte persönliche Tipps: 1. Auslandserfahrung ist von Vorteil, 2. Stipendien und Preise werten den Lebenslauf auf, 3. ein eigenes Thema auf wissenschaftlichem Neuland ist Pflicht und 4. die Wahl einer unterstützenden Betreuungsperson kann entscheidend sein.

Wie die Karriere gelingt:

- Passion: Ob in der Wirtschaft oder Wissenschaft, brennendes Interesse für das Forschungs- oder Arbeitsfeld ist ein wichtiger Erfolgsfaktor.
- Kommunikation: Gute Kommunikation ist in allen Branchen gefragt und kann auch in den Lebenswissenschaften der Hauptanteil eines Berufsprofils sein.
- Der menschliche Faktor: Wenn der Lebenslauf (CV) gepasst hat, kommt in der Personalauswahl das Kennenlernen der Persönlichkeit vor der Prüfung der fachlichen Expertise.
- Sprache: Es gibt in Deutschland inzwischen viele Berufe, in denen die englische Sprache ausreicht, aber der Rat von Personalberatungen und Alumni an internationale Bewerberinnen und Bewerber ist: »Lernt Deutsch!«
- Bewerben: Auch, wenn eine Ausschreibung nicht 100-prozentig passt: immer bewerben!

JLU ist »Gleichstellungsstarke Hochschule«

Großer Erfolg im Professorinnenprogramm 2030 – Parität im Fokus

cl. »Gleichstellungsstarke Hochschule« – mit diesem Prädikat wurde die JLU im Professorinnenprogramm 2030 von Bund und Ländern nun ausgezeichnet. Sie erhält damit die Möglichkeit zur Förderung einer zusätzlichen Stelle für eine Nachwuchswissenschaftlerin oder Künstlerin, die in eine unbefristete Professur münden sollte – eine Neuerung im Professorinnenprogramm 2030. Zudem hat die JLU die Möglichkeit, Mittel für bis zu drei Anschubfinanzierungen für die Erstberufung von Frauen auf unbefristete W2- oder W3-Professuren zu beantragen. Damit ist die Gießener Universität zum vierten Mal in Folge beim Professorinnenprogramm erfolgreich gewesen.

»Auch mit unserem überdurchschnittlichen Professorinnenanteil von 34 Prozent sind wir noch weit von unserem Ziel, der Parität, entfernt«, so die JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz. »Mit diesem erneuten Erfolg im Profes-

sorinnenprogramm werden wir unseren Weg zur Gleichstellung konsequent weiter beschreiten.« Die durch die Förderung über das Programm freiwerdenden Mittel werden mit Eigenmitteln der JLU aufgestockt und für ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Frauenförderung an der JLU eingesetzt.

»Das Prädikat »Gleichstellungsstarke Hochschule« erhalten nur 22 Hochschulen, deren Gleichstellungskonzepte vom Begutachtungsgremium in Bezug auf Typ und Größe am besten bewertet wurden«, so die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der JLU Dr. Nadyne Stritzke. »Wir sind sehr stolz darauf, dass die JLU zu diesem Kreis gehört. Dieser Erfolg ist eine Gemeinschaftsleistung, für die ich allen Beteiligten herzlich danke.«

Für die aktuelle Ausschreibung sind 108 Gleichstellungskonzepte aus allen Bundesländern eingereicht worden, 92 Hochschulen konnten überzeugen.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

PRÄSIDENTIALBÜRO

Mirjana Krolzik ist seit dem 1. März im Präsidialbüro tätig. Bis Ende 2025 wird sie als Mitarbeiterin im Kultur- und Veranstaltungsmanagement (PB4) zentrale Veranstaltungen der Universität planen und durchführen sowie bei der Entwicklung neuer Formate mitwirken.

mirjana.krolzik@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12008

Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach ist für die JLU Mitglied im Netzwerk Universitätsmusik in Deutschland. Das Netzwerk wurde am 16. Februar in Köln gegründet, um die Musik an Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu fördern. Ermöglicht werden sollen ein Informations- und Erfahrungsaustausch, die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und Hochschulen, der Aufbau von Plattformen für interdisziplinäre Projekte sowie Austausch- und Begegnungsprojekte für die Studierenden. Gründungsmitglieder sind Universitätsmusikerinnen und -musiker aus Bonn, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Erlangen, Frankfurt am Main, Gießen, Göttingen, Koblenz, Köln, Mainz, München, Regensburg, Rostock und Tübingen. Zum Präsidenten wurde Michael Ostrzyga (Köln), zu Vize-Präsidenten wurden Jan Schumacher (Frankfurt) und Philipp Amelung (Tübingen) gewählt.

stefan.ottersbach@musik.uni-giessen.de; 99-12013

Katharina Weßling ist seit dem 15. April in der Abteilung Presse, Kommunikation und Marketing (PB3) des Präsidialbüros tätig. Sie koordiniert die JLU-Netzwerkarbeit in der europäischen Hochschulallianz EUPeace im Bereich Kommunikation und Dissemination im Verbund mit den Netzwerkpartnern und weiteren assoziierten Mitgliedern.

katharina.wessling@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12069

DEZERNAT B – RECHT, ZENTRALE AUFGABEN, SICHERHEIT UND ANGELEGENHEITEN DER STUDIERENDEN

Dr. Sandra Scheufen ist seit dem 15. April im Rahmen des DMS-Projektes im Dezernat B – Abteilung B5 tätig. Sie koordiniert in Zusammenarbeit mit dem Büro für Digitalisierung die Einführung der elektronischen Studierendenakte an der JLU.

sandra.scheufen@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12997

DEZERNAT C – PERSONAL

Denise Hofmann ist seit dem 22. Dezember 2023 im Sachgebiet C3.2 der Abteilung Personalmanagement tätig. Sie bearbeitet die Personalangelegenheiten der Tarifbeschäftigten der Fachbereiche 07 bis 09, Prüfungsämter, ZfM/LaMa, GGN und der Zentralverwaltung.

personalmanagement2@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12347

Salome Watzal ist seit dem 1. Mai ebenfalls im Sachgebiet C3.2 der Abteilung Personalmanagement beschäftigt. Ihr Aufgabenbereich umfasst die Personalsachbearbeitung für die Beschäftigten der Fachbereiche 07 bis 09, Prüfungsämter, ZfM/LaMa, GGN und der Zentralverwaltung.

personalmanagement2@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12395

Michele Hofmann unterstützt seit dem 1. Mai die Abteilung Personalmanagement. Zu ihren Aufgaben gehört die Personalsachbearbeitung für die Beschäftigten der Fachbereiche 10 und 11, Prüfungsamt, Reinigungsdienste und ZVTH (Sachgebiet C3.3), insbesondere die Bearbeitung aller Angelegenheiten der studentischen Hilfskräfte der Fachbereiche Medizin und Veterinärmedizin.

personalmanagement3@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12386

DEZERNAT E – LIEGENSCHAFTEN, BAU UND TECHNIK

Lara Wendebaum hat zum 1. April die Sachgebietsleitung Bauunterhalt in Abteilung E2 (Bau und Technik) übernommen.

lara.wendebaum@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12515

AKADEMISCHES AUSLANDSAMT

Eva Zimmermann ist seit dem 15. November 2023 für die Gesamtkoordination der JLU im Rahmen der Hochschulallianz European University for Peace, Justice, and Inclusive Societies (EUPeace) zuständig. Zu ihren Aufgaben gehört u. a. die EUPeace-Mittelverwaltung an der JLU.

eva.zimmermann@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12177

BÜRO FÜR CHANCENGLEICHHEIT

Natascha Balduf hat zum 1. Mai die Stelle der Referentin für Diversität angetreten. Die Stelle ist im Büro für Chancengleichheit angesiedelt und dient dazu, die Diversitätsziele und -maßnahmen des Gleichstellungskonzepts der JLU umzusetzen.

natascha.balduf@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12054

BÜRO FÜR NACHHALTIGKEIT

Blanche Cathérine Zins unterstützt seit März das Büro für Nachhaltigkeit (BfN) als Projektmitarbeiterin. Neben der Mitarbeit im Nachhaltigkeitsberichtswesen und in Projekten des BfN widmet sie sich unter anderem der Koordination von Veranstaltungen des BfN.

blanche.c.zins@admin.uni-giessen.de
nachhaltigkeit@admin.uni-giessen.de; 0641 99-16374

ZENTRALE STUDIENBERATUNG (ZSB)

Tabea Wetekam verstärkt seit Anfang Februar als neue Mitarbeiterin das Informations- und Veranstaltungsteam der Zentralen Studienberatung (ZSB). Sie ist tätig als Elternzeitvertretung für Christina Öztürk.

tabea.wetekam@admin.uni-giessen.de; 0641 99-16230



Foto: Colourbox.de/Pélagie Morrissette

Zug statt Flug heißt die Devise: Die neue JLU-Reiserichtlinie schließt Flüge in Deutschland und zu nahen internationalen Flughäfen aus.

Zug statt Flug

JLU treibt Klimaschutz bei Dienstreisen voran – Neue Reiserichtlinie – Pauschalabgaben auf CO₂-Emissionen durch nicht vermeidbare Flugreisen ab 2025

chb. Die JLU begreift Nachhaltigkeit als ein zukunftsorientiertes und reflektiertes Handeln, das die Begrenztheit natürlicher Ressourcen unseres Planeten anerkennt und die Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen im Einklang mit der Umwelt ermöglicht. Vor diesem Hintergrund hat die Universität ihre Reisevorgaben erweitert. Ziele, die gut mit dem Zug zu erreichen sind, dürfen seit dem 1. April für Dienstreisen nicht mehr angefliegen werden. Damit möchte die JLU ihre mobilitätsbedingten CO₂-Emissionen senken.

Die Nachhaltigkeitsstrategie der JLU zielt darauf ab, durch umweltfreundliche Praktiken und ressourcenschonendes Verhalten einen positiven Effekt auf das Klima zu erreichen. Als Teil dieser Strategie wurden auf Empfehlung der Gemeinsamen Kommission für Nachhaltigkeit eine Reiserichtlinie mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung entwickelt. Die zentralen Elemente der Richtlinie umfassen zum einen Regelungen für die Wahl des Verkehrsmittels für Dienstreisen ab 1. April 2024 und zum anderen

die Einführung von Pauschalabgaben auf CO₂-Emissionen durch nicht vermeidbare Flugreisen ab Januar 2025.

Dienstreisen sind bedeutsam für die Vernetzung und den internationalen Austausch von Mitgliedern der Universität, sei es im Rahmen von Konferenzen und Tagungen oder der gemeinsamen Arbeit an Forschungs- und Lehrprojekten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der JLU. Jedoch sind Dienstreisen für einen nicht unerheblichen Teil der Treibhausgasemissionen der JLU verantwortlich. »Internationale Kooperationen in Forschung und Lehre sind essenziell für die JLU. Hierfür bedarf es auch physischer Mobilität. Mit der Reiserichtlinie sollen die notwendigen Dienstreisen möglichst umweltschonend ausgestaltet werden«, betont der zentrale Nachhaltigkeitsbeauftragte der JLU, Prof. Dr. Peter Winker.

Die JLU-Reiserichtlinie schließt Flüge in Deutschland und zu nahen internationalen Flughäfen aus. Darunter fallen Ziele, die mit dem Zug in weniger als acht Stunden zu erreichen sind. Die

Liste schließt beispielsweise Paris, Brüssel und Genf ein. Ausnahmen werden restriktiv gehandhabt. »Diese Richtlinie gehört deutschlandweit zu den ambitioniertesten im Hochschulbereich«, erklärt Dr. Alexandra Jungert, Leiterin des Büros für Nachhaltigkeit. »Die JLU hat sich mit ihrer »Nachhaltigkeitsstrategie JLU 2030« zum Ziel gesetzt, ihre mobilitätsbedingten CO₂-Emissionen bis 2030 um 30 Prozent im Vergleich zu 2019 zu senken.«

Die JLU hat am 13. Dezember 2022 die Nachhaltigkeitsstrategie JLU 2030 beschlossen. Diese widmet sich den sechs Handlungsfeldern Forschung, Studium und Lehre, Transfer, Betrieb inkl. Mobilität, Individuelles Verhalten und Governance. Für jedes Handlungsfeld definiert sie strategische Ziele, Maßnahmen und Indikatoren zur nachhaltigen Entwicklung der Universität bis zum Jahr 2030.

www.uni-giessen.de/nachhaltigkeit
www.uni-giessen.de/nachhaltig-reisen
www.uni-giessen.de/nachhaltigkeitsstrategie

#JLUustainability

E-Mail-Adressen: einfacher und einheitlich

Einprägsamer, erleichterte Digitalisierung und besserer Datenschutz: Verkürzte Subdomänen der JLU-Adressen bieten zahlreiche Vorteile

js/cd. Trotz fortschreitender Digitalisierung ist es immer wieder nötig, eine E-Mail-Adresse per Hand einzutragen oder am Telefon durchgeben zu müssen. Dies wird nun erleichtert: Die E-Mail-Adressen der JLU werden vereinfacht und verkürzt, was mehrere Vorteile bietet. An der JLU wird es künftig nur noch drei Subdomänen geben:

- Personal:
Vorname.Nachname@uni-giessen.de
- Studierende:
Vorname.Nachname@stud.uni-giessen.de
- Gäste/Externe:
Vorname.Nachname@ext.uni-giessen.de

Diese Struktur bietet zum einen den Vorteil von einheitlichen, kürzeren und einprägsameren E-Mail-Adressen aller Mitglieder, Angehörigen und Gäste der JLU. Dies ist auch im internationalen Kontext hilfreich. Zum anderen erleichtert sie die Digitalisierung der JLU und dient dem Datenschutz.

Die neuen E-Mail-Subdomänen werden zunächst nur an Personen vergeben, die neu in die JLU eintreten. Die Umstellung der bisherigen E-Mail-Adressen von Bediensteten auf das neue System erfolgt im Laufe dieses Jahres schrittweise. Dabei sind viele Fragen zu klären und Lösungen für gewachsene Prozesse zu finden. Für diese Fragen wurde eine FAQ-Seite erstellt, die ständig erweitert wird. Dort können auch Fragen sowie mögliche Schwierigkeiten mitgeteilt werden, die bei der Umstellung der E-Mail-Adressen auftreten könnten.

Die Erreichbarkeit per E-Mail ist dabei dauerhaft gesichert. Auch nach der

Umstellung sind alle Personen bis zu ihrem Austritt aus der JLU über ihre »alte« E-Mail-Adresse erreichbar. Dies wird durch einen E-Mail-Alias ermöglicht, der als zusätzliche Empfangsadresse dient. Der Versand von E-Mails erfolgt nach der Umstellung ausschließlich über die neue verkürzte E-Mail-Adresse.

Wer bereits an der JLU studiert, behält seine E-Mail-Adresse. Die E-Mail-Adressen der derzeit eingeschriebenen Studierenden werden nur umgestellt, wenn ein Studienfach- oder Namenswechsel (z. B. bei Heirat) erfolgt. Neue Studierende erhalten E-Mail-Adressen nach dem neuen Schema.

...@uni-giessen.de

Die neuen E-Mail-Adressen ermöglichen unter anderem einen schlanken Eintrittsprozess für alle Personen an der JLU. Dies ist nicht nur komfortabel für die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (»arbeitsfähig am ersten Tag«), sondern auch eine wichtige Grundlage für viele darauf aufbauende Prozesse im Zuge der Digitalisierung. Dazu zählen beispielsweise digitale Workflows, das Management von Berechtigungen und Zutritten sowie die Einführung eines Dokumentenmanagements.

Bislang kann es eine Weile dauern, bis man nach dem Eintritt an die JLU einen Computer-Account, eine E-Mail-Adresse und die Chipkarte mit allen Zugangsberechtigungen hat. Diesen Prozess einfacher, zügiger und digitaler zu gestalten, ist eine der Aufgaben des

Projekts Identity & Access Management (IAM) an der JLU. Zukünftig sollen alle neuen Mitglieder und Angehörigen der JLU automatisch – also ohne ein gesondertes Antragsverfahren – einen Computer-Account, eine E-Mail-Adresse und eine Chipkarte als Bediensteten- bzw. Studienausweis erhalten. Für die Studierenden ist dieses Verfahren bereits umgesetzt worden. Aktuell wird dieser Prozess im IAM-Projekt für die Bediensteten weiterentwickelt.

Die JLU besitzt mehr als 200 E-Mail-Subdomänen, die sich auf die Fachbereiche, die Zentren und die zentralen Einrichtungen verteilen. Diese Struktur ist historisch gewachsen und beruht auf individuellen Antragsverfahren und Einzelentscheidungen. Sie hat zur Folge, dass Personen mit Mehrfachbeziehungen zur JLU auch meist mehrere Accounts benötigen, um mit der korrekten E-Mail-Subdomäne versenden zu können. Eine Abbildung und Umsetzung dieser Prozesse in der Systemlandschaft der Universität ist hochkomplex, fehleranfällig und betreuungsintensiv. Im Zuge des nun anstehenden Prozesses wird dieses System vereinfacht.

Nicht zuletzt trägt die Umstellung dem Datenschutz Rechnung, denn künftig wird es nicht mehr an der E-Mail-Adresse ersichtlich sein, in welchem Bereich eine Person arbeitet oder jemand studiert. Zudem treten die Mitglieder und Angehörigen der JLU nach außen als eine Einheit auf.

www.uni-giessen.de/subdomaene

► Von Lisa Dittrich

In der von vielen Veränderungen geprägten Geschichte der Gießener Medizin habe es »nur eine einzige Naturkonstante« gegeben, »und auf die war immer Verlass: Werner Seeger«, sagte sein langjähriger Wegbegleiter Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, der neue Medizinische Direktor des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM), zu Beginn der Veranstaltung im vollbesetzten Hörsaal des Medizinischen Lehrzentrums. »Er war schon immer hier – manche behaupten: schon vor dem Dünsberg –, er ist noch da, und er wird immer bleiben. Deswegen ist das hier auch keine traurige Abschiedsveranstaltung, sondern es ist ein munteres, fröhliches Zusammenkommen.«

Tatsächlich sollte es viel zu lachen geben an diesem 27. März – und doch fühlte es sich an wie das Ende einer Ära, als die Gießener Universitätsmedizin Prof. Dr. Werner Seeger in den Ruhestand verabschiedete. Seeger ist bekannt als unermüdlicher Kämpfer für die Interessen des Universitätsklinikums Gießen, als leidenschaftlicher Arzt und Hochschullehrer, als brillanter und streitbarer Redner, als langjähriger Ärztlicher Geschäftsführer und nicht zuletzt als international renommierter Lungenforscher, der maßgeblich mit dafür gesorgt hat, dass die JLU seit fast 20 Jahren eine feste Größe auf der deutschen Exzellenzlandkarte ist. Zum 1. April ist er in den Ruhestand gegangen – aber nur teilweise.

Insbesondere in seiner Funktion als Lungenforscher wird der 70-Jährige der JLU auch in Zukunft erhalten bleiben. Als Inhaber der neu eingerichteten Élie-Metchnikoff-Seniorprofessur wird sich Prof. Seeger, der noch bis zum Ende der aktuellen Förderperiode Sprecher des Exzellenzclusters Cardio-Pulmonary Institute (CPI) bleibt, weiterhin aktiv der Wissenschaft widmen. Prof. Seeger wird im Rahmen seiner Seniorprofessur unter anderem die nächste Generation der führenden Forschenden am CPI fördern und den Aufbau des außeruniversitären Instituts für Lungengesundheit begleiten. Zudem wird er die strategische Weiterentwicklung des Herz-Lunge-Schwerpunktbereichs der JLU beratend unterstützen.

»Wir sind sehr glücklich, dass wir an der JLU auch künftig nicht auf eine herausragende und kaum zu ersetzende Forscherpersönlichkeit verzichten müssen«, betonte



Foto: JLU / Katrina Friesse

Standing Ovations: Höchste Anerkennung ist Prof. Werner Seeger gewiss. In den Ruhestand verabschiedet, bleibt er der JLU glücklicherweise im Rahmen einer Seniorprofessur erhalten.

Ein unermüdlicher Kämpfer

Höchste Anerkennung: Prof. Werner Seeger in den Ruhestand verabschiedet – Renommierter Lungenexperte bleibt der JLU als Élie-Metchnikoff-Seniorprofessor erhalten

die gewählte JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz. »Prof. Seeger hat den Lungenforschungsstandort Gießen zu dem gemacht, was er heute ist. Nicht nur dafür sind wir ihm unendlich dankbar.« Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin, nahm dankbar Bezug auf die wichtige Rolle, die Prof. Seeger am Anfang dieses Jahrhunderts beim Kampf um den in seiner Existenz bedrohten Medizinstandort Gießen hatte: »Wer weiß, ob wir ohne Prof. Seeger heute in Gießen überhaupt noch eine Universitätsmedizin hätten.«

Der ehemalige hessische Ministerpräsident Dr. h.c. Volker Bouffier erinnerte an die lange gemeinsame Geschichte rund um das Universitätsklinikum und ließ es sich nicht nehmen, Prof. Seeger persönlich mit warmen Worten zu danken. »Er ist ein brillanter Arzt, Forscher – und vor allen Dingen: ein Mensch. Ein Mensch, der unsere Hochachtung, unsere Anerkennung und bei vielen von uns auch unsere Freundschaft verdient hat.«

Grußworte gab es auch von Dr. Gunther K. Weiß, dem Vorsitzenden der UKGM-Geschäftsführung, sowie von dem langjährigen Weggefährten Lothar Zöb. Der ehemalige Pflegedirektor ertotete einige Lacher mit seinen

Berichten von dem Beginn der Zusammenarbeit und Prof. Seegers Anfängen als Student im Nachtdienst in der Medizinischen Klinik. »Die Ärzte wurden sozialisiert durch die Pflege. Wir alle haben voneinander und miteinander gelernt, und es war Teamarbeit«, erinnerte sich Zöb. Werner Seeger habe dieses Miteinander mit der Pflege immer gelebt und erkannt, »dass viele verschiedene Berufsgruppen an einem Strang ziehen müssen, um dieses Klinikum aufrechtzuerhalten.«

Gießen hat Werner Seeger, Jahrgang 1953, seit dem Studi-

um in den 1970er-Jahren nicht mehr losgelassen: Von 1979 bis 1982 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistenzarzt am Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie, anschließend war er am Klinikum tätig. Im Jahr 1987 habilitierte sich Seeger und wurde Oberarzt. 1991 wurde er zum Professor und Leiter der Klinischen Forschergruppe »Respiratorische Insuffizienz« ernannt und 1996 zum Professor für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Pneumologie. Im Jahr 2000 wurde er Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Innere Medizin an der JLU und im Jahr 2006 Ärztlicher Geschäftsführer des UKGM am Standort Gießen.

Im selben Jahr startete die Förderung des Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System (ECCPS), der Vorläuferinstitution des heutigen CPI. Seit 2007 sitzt Seeger im Direktorium des Max-Planck-Instituts für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim und seit 2011 ist er Vorsitzender des Deutschen Zentrums für Lungenforschung.

Élie Metchnikoff

Die Seniorprofessur ist nach Élie Metchnikoff benannt, der 1864/65 am Zoologischen Institut der Universität Gießen studierte. Er entdeckte die Immunabwehr-Mechanismen gegen Bakterien durch die weißen Blutkörperchen und erforschte die Heilung und Bekämpfung der Cholera. Während seiner zwei Semester in Gießen machte Metchnikoff die bahnbrechende Entdeckung der intrazellulären Verdauung durch Phagozyten (»Fresszellen«). Diese Entdeckung sollte später Grundlage

seiner »Phagozytentheorie« sein, die besagte, dass »Fresszellen« auch lebende, aktive Krankheitserreger aufnehmen und nicht nur die abgestorbenen entsorgen. Für diese Entdeckung wurde er 1908 gemeinsam mit Paul Ehrlich mit dem Nobelpreis für Medizin geehrt. Die Rolle der Phagozyten in der Reaktion auf Krankheitserreger, Bakterien, Viren sowie Krebszellen und bei Autoimmunkrankheiten ist heute in der Immunologie und Molekularbiologie ein allgemein akzeptiertes Grundlagenwissen.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Christoph Benicke, Professor für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung, ist von der Universidade Federal do Rio Grande do Sul (UFRGS) in Porto Alegre (Brasilien) mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden. Die Ehrung erfolgte in Anerkennung seiner Verdienste um die Kooperation zwischen der JLU und der UFRGS. Prof. Benicke ist Kooperationsbeauftragter der JLU und arbeitet zudem wissenschaftlich eng mit seinen Kolleginnen und Kollegen an der brasilianischen Universität zusammen. Der inhaltliche Fokus liegt dabei auf Fragen des Verbraucherschutzes.

FB 02 – Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Irene Bertschek, Professorin für Ökonomie der Digitalisierung an der JLU sowie Leiterin des Forschungsbereichs »Digitale Ökonomie« am ZEW Mannheim und stellvertretende Vorsitzende der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), hat gemeinsam mit der Kommission am 28. Februar das EFI-Jahresgutachten an Bundeskanzler Olaf Scholz übergeben. Darin konstatiert die Expertenkommission, dass Deutschland und die Europäische Union bei der Entwicklung und beim Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) dringend aufholen müssen.

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Katharina Stornig, Historisches Institut, wurde in das Heisenberg-Programm der DFG aufgenommen. Die Förderungen der Nachwuchsgruppen im Heisenberg-Programm laufen drei plus zwei Jahre.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Prof. Dr. Carsten Gansel, Professor für Neuere deutsche Literatur und Germanistische Literatur- und Mediendidaktik am Institut für Germanistik, wird von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur mit dem Volkacher Taler ausgezeichnet. Geehrt wird er als »ein Generalist der Literaturwissenschaft und -didaktik, ein echter »Allrounder«, der sich in vielfacher Hinsicht auch um die Kinder- und Jugendliteratur verdient gemacht hat«. Der Volkacher Taler wird ihm im Herbst 2024 im Rahmen eines Festakts überreicht.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Apl. Prof. Dr. Jutta Billino, Arbeitsbereich Allgemeine Psychologie, ist am 5. März zur Landeskoordinatorin für die Gesundheitsdisziplin »Strong Minds – Innere Stärke« des Healthy-Athletes-Programms von Special Olympics in Hessen ernannt worden. Die Gesundheitsdisziplin »Innere Stärke« legt besonderen Wert auf die Förderung der inneren Gesundheit von Athletinnen und Athleten bei Special Olympics. Unter der Leitung von Prof. Billino werden sie verschiedene Techniken zur Stressbewältigung erlernen.

Dr. Katharina Dobs, Forschungsgruppenleiterin in der Abteilung Allgemeine Psychologie, hat einen der mit 200.000 Euro dotierten Heinz Maier-Leibnitz-Preise der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erhalten. Im Herbst vergangenen Jahres hatte die Psychologin und Informatikerin, die im Visual Cognition & Computational Neuroscience Lab an der JLU daran forscht, wie wir Menschen, Objekte und Orte erkennen, bereits einen der begehrten ERC Starting Grants des Europäischen Forschungsrats erworben. Der Heinz Maier-Leibnitz-Preis, benannt nach dem Physiker und ehemaligen Präsidenten der DFG, wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einem frühen Karrierestadium vergeben. Er soll Anerkennung und Ansporn für herausragende wissenschaftliche Arbeiten sein.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Sigurd Braun, Institut für Genetik, und Prof. Dr. Katja Sträßer,

Institut für Biochemie, haben im April ein dreitägiges internationales Symposium zur Chromatin- und RNA-Forschung veranstaltet. Das Symposium zeigte die Vernetzung innerhalb des Fachbereichs, aber auch international. Rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem In- und Ausland besuchten die Veranstaltung an der JLU, die von den beiden Graduiertenkollegien Cell2Cell und RTK2355 finanziert wurde, sodass viele Studierende und Promovierende teilnehmen konnten. Spitzenforschende aus Israel, der Schweiz und den Niederlanden hielten die Keynote-Lesungen. Viele weitere Vorträge folgten, darunter auch von Nachwuchsforschenden und Mitgliedern der beiden Graduiertenkollegien. Die Vorträge mit unterschiedlichen Aspekten der Genexpression – von der Chromatinorganisation zur RNA-Regulation und deren Bedeutung während der Anpassung an Umweltveränderungen und Infektion mit verschiedenen Parasiten – stießen auf großes Interesse. Ein weiterer Programmpunkt war die Verleihung eines mit 300 Euro dotierten Preises der Gesellschaft für Genetik (GfG) für das beste Poster durch deren Präsidentin Prof. Dr. Sandra B. Hake, Institut für Genetik.

Prof. Dr. Sandra B. Hake ist zur Präsidentin der Gesellschaft für Genetik (GfG) gewählt worden, Prof. Dr. Sigurd Braun in eines der beiden Vizepräsidentenämter. Beide gehören dem Institut für Genetik an. Die gemeinnützige GfG mit Sitz in Gießen fördert Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Genetik durch wissenschaftliche Veranstaltungen sowie die Vergabe von Preisen und Reisestipendien. Den Fokus ihrer Amtszeit als Präsidentin der GfG möchte Prof. Hake auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses legen.

Prof. Dr. Volkmar Wolters, Tierökologie, ist Stellvertretender Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats für Biodiversität und Genetische Ressourcen (WBBGR) beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BEML). In dieser Funktion war er maßgeblich an der Stellungnahme »Renaturierung« beteiligt, die der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) gemeinsam mit dem WBBGR am 19. April veröffentlicht hat (www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/04_Stellungnahmen/2020_2024/2024_04_Renaturierung.html).

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Lutz Breuer, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement, Prof. Dr. Sven König, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik, und Prof. Dr. Rod Snowdon, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I, sind Mitglieder der neuen DFG-Senatskommission Transformation von Agrar- und Ernährungssystemen (SKAE). Aufgabe der Senatskommission ist die Beratung von Zielgruppen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft zu Entwicklungen, die im Zusammenhang mit anstehenden Transformationen in den Agrar- und Ernährungssystemen stehen. Die Themenschwerpunkte für die erste Amtsperiode sind die Ernährungssicherung im Rahmen der planetaren Grenzen, die Diversifizierung im Anbau von Kulturpflanzen und die gesellschaftliche Transformation der Produktion und des Konsums von Fleisch und tierischen Produkten.

Prof. Dr. Andreas Gättinger, Professor für Ökologischen Landbau mit dem Schwerpunkt nachhaltige Bodennutzung, ist von Bundesumweltministerin Steffi Lemke in den Wissenschaftlichen Beirat für Natürlichen Klimaschutz berufen worden. Die 16 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden die Bundesregierung zu Fragen des natürlichen Klimaschut-

Studierende haben die Wahl

Die Uni wählt online – Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten im Sommersemester – Alle studentischen Mitglieder zur Stimmabgabe aufgerufen

► Von Katrin Amling

Die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten der Fachbereiche 01 bis 11 für die studentischen Mitglieder finden in diesem Sommersemester statt. Die Amtszeit der Gewählten beginnt mit dem Beginn des akademischen Jahres am 1. Oktober 2024.

In der Zeit zwischen dem 17. Mai (Versand der Briefwahlunterlagen) und dem 27. Juni sind alle studentischen Mitglieder der JLU aufgerufen, ihre Stimme abzugeben. Gleichzeitig finden die Wahlen zum Studierendenparlament und zu den Fachschaftsräten statt. Die Wahlen werden als Online-Wahl durchgeführt. Die Stimmabgabe ist vom 10. Juni (10 Uhr) bis zum 27. Juni 2024 (16 Uhr) möglich.

Wahlberechtigte, die nicht an der elektronischen Wahl teilnehmen möchten, können bis zum 17. Mai (Ausschlussfrist) beim Wahlamt Briefwahl beantragen.

Anmeldung für die Online-Wahl

Zur Anmeldung am Online-Wahlsystem benötigen alle wahlberechtigten Studierenden ihre jeweilige HRZ-Benutzerkennung (j- oder s-Kennung) sowie ihr X.500-/Netzpasswort. Nach erfolgreicher Eingabe aller Zugangsdaten gegenüber dem Wahlsystem kann die Stimmabgabe für alle zu wählenden Gremien erfolgen.

Gemäß § 42 Abs. 5 des Hessischen Hochschulgesetzes (HessHG) setzt sich der Senat aus neun Professorinnen bzw. Pro-

fessoren, drei Mitgliedern der Gruppe der Studierenden, drei wissenschaftlichen Mitgliedern und zwei administrativ-technischen Mitgliedern zusammen.

So funktioniert es

Die Mitglieder des Senats werden nach den Grundsätzen der Verhältniswahl unmittelbar und geheim gewählt, sofern eine Gruppe mehrere Vorschlagslisten eingereicht hat. In diesem Fall hat jede bzw. jeder Wahlberechtigte die Möglichkeit, eine Liste anzukreuzen. Die Bewerberinnen und Bewerber werden nach Maßgabe der für die Liste abgegebenen Stimmen in der Reihenfolge berücksichtigt, in der sie aufgeführt sind. Gleiches gilt für die gewählten Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Liegt dagegen nur ein Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl gewählt. Jede bzw. jeder Wahlberechtigte hat so viele Stimmen, wie Sitze im Senat durch die jeweilige Gruppe zu besetzen sind. Die Besetzung der Sitze erfolgt durch diejenigen Bewerberinnen und Bewerber, auf die die meisten abgegebenen gültigen Stimmen entfallen sind. Auch bei der Wahl zu den Fachbereichsräten ist für das Wahlverfahren entscheidend, ob ein Wahlvorschlag vorliegt oder mehrere Wahlvorschläge eingereicht wurden. Wahlberechtigt sind alle studentischen Mitglieder der JLU, die in das Wählerverzeichnis eingetragen sind. Gewählt wird nach dem HessHG und nach der Wahlordnung der JLU.

www.uni-giessen.de/wahlen2024

zes beraten, der den Schutz von Klima und Natur miteinander verbindet. Der Beirat soll dazu beitragen, der ökologischen Doppelkrise aus Erderhitzung und Artenaussterben entgegenzuwirken.

Prof. i.R. Dr. Claus Leitzmann, von 1974 bis 1998 am Institut für Ernährungswissenschaft, ist bei der Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau an der JLU am 6. März für sein Lebenswerk geehrt worden. Er gilt als Pionier der Vollwert- und vegetarischen Ernährung und legte mit seiner Arbeit den Grundstein für eine wissenschaftliche und kritische Auseinandersetzung mit der nachhaltigen Ernährung und ihren Auswirkungen auf Mensch, Umwelt und Gesellschaft. »Ich freue mich, dass meine Themen, für die ich früher so angefeindet wurde, heute Gehör finden«, sagte Prof. Leitzmann, der vom Publikum minutenlang Standing Ovation bekam. Im Rahmen der Poster-Ausstellung »Gießen – Wiege einer zukunftsorientierten nachhaltigen Ernährung«, die im Hörsaalgebäude Physik gezeigt wurde, konnten die Besucherinnen und Besucher mit Prof. Leitzmann über sein Wirken in der Ernährungswissenschaft sowie die Entwicklung des Fachgebiets diskutieren. Bereits im Jahr 2013 wurde Prof. Leitzmann in die Liste der »Living Legends« der International Union of Nutritional Sciences aufgenommen.

FB 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Dr. habil. Carlos Hermosilla, Parasitologie, ist von der Universidad de la Frontera (UFRO) in Temuco (Chile) mit der Ehrenprofessur ausgezeichnet worden. Die Ehrung erfolgte in Anerkennung seiner Verdienste in der Forschung zur Rolle der neutrophil extracellular traps (NETs)-Bildung in der humanen Reproduktionsmedizin und der Kooperation zwischen der JLU und der UFRO. Zudem arbeitet Prof. Hermosilla wissenschaftlich eng mit seinen Kolleginnen und Kollegen des Center of Translation Medicine – Scientific and Technological Biosource Nucleus (CEMT-BIO-REN) an der Medizinischen Fakultät der chilenischen Universität zusammen. Zwischen der UFRO und der JLU bestehen seit Ende 2015 fachliche Verbindungen, die 2023 im Rahmen eines Memorandum of Understanding formalisiert wurden.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Taqif El Khassawna, Experimentelle Unfallchirurgie, ForMED, hat beim Wettbewerb im Rahmen des Projekts »GO-Bio initial« 2023 der Trans-MIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH den 1. Platz für »Nachhaltige (Medizin-)Produkte« erhalten. Gewürdigt wurde seine innovative Projektidee »Nachhaltige Knochenregeneration: Innovative

Ansätze durch recyceltes Zirconia und Graphen«.

Lukas Knedla, Medizindoktorand in einer Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Elke Roeb, Innere Medizin mit Schwerpunkt Gastroenterologie, hat auf der 40. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Leber (GASL) in Essen den GASL-Young Investigator Award in der Kategorie »Vortrag« erhalten. Lukas Knedla wird über das JLU-Trainee-Programm gefördert.

Frederik Lötfering, Doktorand bei Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner (Abt. Rheumatologie am Campus Kerckhoff Bad Nauheim), hat im Vorfeld des European Workshop for Rheumatology Research 2024 (EWRR, im Mai 2024 in Genua) einen Travel Grant in Höhe von 500 Euro erhalten. Prämiert wurde sein Abstract »CXCL2-mediated effects of synovial fibroblasts on endothelial cells in rheumatoid arthritis«.

Prof. Dr. Andreas Meinhardt, Institut für Anatomie und Zellbiologie, hat im April die DFG-Vertrauensdozentur für die JLU übernommen (www.uni-giessen.de/de/forschung/gute-wiss-praxis/vertrauensdoz). Vertrauensdozierende verschiedener Drittmittelförderer sind erfahrene Ansprechpartnerinnen und -partner, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bei Fragen zur Beantragung und Abwicklung von Forschungsprojekten unterstützen.

Dr. Sebastian Stricker, Kinder gastroenterologie (Leitender Oberarzt Prof. Dr. Jan de Laffolie), hat den mit 3.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis 2024 der Gesellschaft für Pädiatrische Gastroenterologie und Ernährung e.V. (GPGE) erhalten. Die Fachgesellschaft zeichnet damit seine Grundlagenforschung zur Behandlung der Zöliakie aus. Die Auszeichnung der Fachgesellschaft erhielt er für seine Untersuchungen zu potenziellen Therapiekandidaten zur medikamentösen Therapie der glutenabhängigen, chronischen Autoimmunerkrankung.

Prof. Dr. Ulf Sibelius, Internist, stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik für Onkologie, Hämatologie und Viszeralmedizin sowie Leiter der Palliativstation am UKGM, hat für sein herausragendes Wirken in der Palliativmedizin den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Ministerpräsident Boris Rhein überreichte ihm die Auszeichnung am 19. April im Rahmen einer Feierstunde im Schloss Biebrich. Prof. Sibelius gilt als einer der Pioniere der Palliativbewegung. Er hat eine ambulante und stationäre palliative Struktur, das Hanns-Gotthard Lasch Haus, in Gießen aufgebaut. Außerdem ist unter seiner Mitwirkung der Förderverein »PalliativPro e.V.« entstanden.



Foto: JLU / Reif K. Wegst

Aus aller Welt kommen Studierende an die JLU. Die Neuen dieses Sommersemesters wurden bei der traditionellen Begrüßungs- und Informationsveranstaltung für internationale Studierende und Promovierende im Lokal International am 10. April herzlich willkommen geheißt, und anderem von JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Alexander Goesmann. Sie bekamen auch viele Informationen rund um Einrichtungen und Angebote an der JLU und in der Universitätsstadt Gießen. Insgesamt gibt es über 3.100 internationale Studierende an der JLU. (cl)

PERSONALIA

Professuren

FB 01

Dr. jur. Stephan Hocks, Rechtsanwalt in Frankfurt am Main (Fachanwalt für Migrationsrecht), wurde eine Honorarprofessur übertragen.

Dr. iur. Richard Rachlitz, LL.M. (Stellenbosch), Ludwig-Maximilians-Universität München, hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Bürgerliches Recht erhalten.

FB 03

Dr. phil. Nadine Arnold, Vrije Universiteit Amsterdam (Niederlande), hat den Ruf auf die W2-Professur für Sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung mit dem Schwerpunkt Nachhaltige Ernährungssysteme erhalten.

Dr. phil. Stefanie Johns, Universität der Künste Berlin, hat den Ruf auf die W2-Professur (mit Tenure Track nach W3) für Kunstpädagogik erhalten.

Dr. phil. Christine Maria Klapeer, bisher Akademische Rätin und Leiterin des Fachgebiets »Internationale Geschlechterpolitik und qualitative Methoden der Politikwissenschaft« der Universität Kassel, wurde zur W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies ernannt.

FB 05

Dr. phil. habil. Michael Basseler, Akademischer Rat im Fachgebiet Kulturwissenschaften, zugleich Wissenschaftlicher Geschäftsführer und Principal Investigator am Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)/International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), wurde die Bezeichnung »außerplanmäßiger Professor« verliehen (Fachgebiet: Neuere Englische und Amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft).

FB 06

Prof. Dr. phil. Lisa Bardach, bisher Juniorprofessorin am Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung der Eberhard Karls Universität Tübingen, wurde zur W3-Professur für Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt Digitales Lehren und Lernen ernannt.

Dr. phil. Sebastian Bergold, Schulpsychologische Beratung, Bundesstadt Bonn, hat den Ruf auf die W2-Professur für Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt Förder- und Sonderpädagogische Psychologie erhalten.

PD Dr. rer. nat. Kai Hamburger, Akademischer Rat, Abteilung für Allge-

meine Psychologie und Kognitionsforschung, Justus-Liebig-Universität Gießen, wurde die Bezeichnung »außerplanmäßiger Professor« verliehen (Fachgebiet: Kognitionspsychologie).

PD Dr. phil. Bianca Jovanovic, Akademische Rätin, Abteilung für Entwicklungspsychologie, Justus-Liebig-Universität Gießen, wurde die Bezeichnung »außerplanmäßige Professorin« verliehen (Fachgebiet: Entwicklungspsychologie).

FB 07

Dr. rer. nat. Anja Henß, Justus-Liebig-Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Materialwissenschaft mit dem Schwerpunkt Oberflächen- und Materialanalytik angenommen.

Prof. Dr. rer. nat. Sandra Sprenger, Universität Hamburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Geographie erhalten.

FB 09

Juniorprof. Dr. Arndt Feuerbacher, Universität Hohenheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Globalen Handel und Welternährung erhalten.

Dr. rer. nat. Suzanne Robin Jacobs, Justus-Liebig-Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Landnutzungssysteme mit dem Schwerpunkt Agroforst angenommen.

PD Dr. rer. nat. Sarah-Veronica Schießl-Weidenweber, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin (eigene Stelle) im DFG-Projekt am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie kommissarische Vertreterin der W2-Professur für Genetik der Nutzpflanzenzüchtung, hat den Ruf auf die W2-Professur für Genetik der Nutzpflanzenzüchtung angenommen und wurde zur Professorin ernannt.

FB 10

Ross Gavin Douglas, Doctor of Philosophy (University of Cape Town, Südafrika), Justus-Liebig-Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Biochemie in der Tiermedizin erhalten.

FB 11

Prof. Julia Berger, Ph.D., Hochschule Furtwangen, hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Hebammenwissenschaft erhalten.

Prof. Dr. med. Anna-Maria Dittrich, Medizinische Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pädiatrie mit dem Schwerpunkt Pneumologie/Infektiologie erhalten.

PD Dr. med. Sven Hartwig, Charité – Universitätsmedizin Berlin, hat den

Ruf auf die W3-Professur für Rechtsmedizin erhalten.

Prof. MUDr. Peter Jedlička, Ph.D., bisher W2-Professor für Computerbasiertes Modellierung im 3R-Tierschutz an der Justus-Liebig-Universität Gießen, wurde zum W3-Professor für Computerbasiertes Modellierung im 3R-Tierschutz ernannt.

PD Dr. med. Dr. rer. nat. Johann Christoph Klenk, bisher Oberassistent mit Leitungsfunktion am Biochemischen Institut der Universität Zürich (Schweiz), wurde zum W2-Professor für molekulare Pharmakologie und Toxikologie ernannt.

Apl. Prof. Dr. med. Ulrich Jörg Heine Sachs, Universitätsklinikum Gießen und Marburg, beide Standorte, hat den Ruf auf die W3-Professur für Klinische Immunologie, Transfusionsmedizin und Hämostaseologie erhalten.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 11. Juli 2024. Redaktionsschluss ist am 20. Juni 2024.

PD Dr. med. Marlene Isabelle Tschernatsch-Gerriets, MBA, Mit-Inhaberin DIE NEUROLOGEN, Neurologische Gemeinschaftspraxis, Bad Nauheim, wurde die Bezeichnung »außerplanmäßige Professorin« verliehen (Fachgebiet: Neurologie).

PD Dr. med. Dr. med. dent. Jan-Falco Wilbrand, Direktor des Zentrums für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Chefarzt der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie sowie Ärztlicher Leiter des Zahnmedizinischen Versorgungszentrums, Diakonie Klinikum Jung-Stilling, Siegen, wurde die Bezeichnung »außerplanmäßiger Professor« verliehen (Fachgebiet: Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie).

Externe Rufe

FB 01

Prof. Dr. jur. Gabriele Britz hat den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht in Verbindung mit einem Grundlagenfach (Fiebiger-Professur) an die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg abgelehnt. Den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht mit einem Schwerpunkt im Verfassungsrecht an die Goethe-Universität Frankfurt am Main hat sie angenommen.

Prof. Elena Dubovitskaya, Kandidatin der Rechtswissenschaften (Lomonossov-Universität Moskau), hat den Ruf auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg abgelehnt.

FB 06

Prof. Katja Dörschner-Boyaci, Ph.D., hat den Ruf auf eine Professur im Department of Psychology an der Bilkent-Universität, Ankara (Türkei), abgelehnt.

25-jähriges Dienstjubiläum

Jörg Bönsel, FB 09, Oberer Hardthof; **Prof. Dr. Thomas Karl Daiber**, FB 05, Professor für Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft; **Prof. Dr. Bettina Schöndorf-Haubold**, FB 01, Professorin für Öffentliches Recht; **Prof. Dr. Peter Richard Schreiner**, FB 08, Professor für Organische Chemie; **Ellen Traut**, Verrechnungskostenstelle Seminar/Schloss; **Stavros Zigos**, FB 09, Professur für Pflanzenzüchtung.

40-jähriges Dienstjubiläum

Rita Geißler-Plaum, FB 09, Professur für Allgemeine und Bodenmikrobiologie; **Gabriele Weber**, FB 10, Kleintierchirurgie.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Christine Buddensiek-Bänninger, Institut für Anglistik; **Heike Faber**, Institut für Erziehungswissenschaften; **Ute Grede**, Dezernat E; **Uwe Hauth**, Dezernat B; **Dr. Frank Alfred Hermann Volker**, FB 07, Institut für Geographie; **Patrick Klein**, Dezernat E; **Karl Heinrich Kollmar**, Dezernat E; **Lidia Kononov**, Dezernat E; **Therese Kubetzki-Bauer**, FB 09, Professur für Molekulare Ernährungsforschung; **Annegret Lenz**, Dezernat C; **Valentina Peters**, Dezernat E; **Adolf Puls**, Dezernat E; **Ulrike Rein**, Professur für Öffentliches Recht und Völkerrecht; **Ulrike Ruppert**, FB 08, Professur für Mikrobiologie.

Verstorbene

Prof. Dr. phil. Manfred Landfester, FB 04, Professur für Griechische Philologie, ist am 6. Februar 2024 im Alter von 86 Jahren verstorben.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Die Nachrufe finden Sie auf der JLU-Homepage: www.uni-giessen.de/ueber-uns/pressestelle/nachrufe

ENTDECKE DEINE YOUUNIVERSITY

NEUE WEGE SEIT 1607

Wir öffnen unseren Campus für dich!

Komm vorbei & entdecke deine Möglichkeiten:
Samstag, 29. Juni 2024, von 11 bis 14 Uhr
am Philosophikum I

Informiere dich jetzt unter:
uni-giessen.de/opencampusday